

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:

Einzelne Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. Nachzahlung 15
Zugangsanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Pfg. Wiederholte 7
Wochenanzeigen und Stellengeluche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Anzeigenplätze nicht gestellt werden. — Verlagsredaktion: 3262 W. Elberfeld, Wuppertal.
Erfüllungsstelle: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:

„Wochenjau“

Illustrierte Zeitung

Wzuzugpreis:

Durch Seiten, wochentlich 100 H.-Pfg. mit der Zeitungsbeilage „Wochenjau“ halbmöndlich
H.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenjau“ halbmöndlich H.-Pfg. 0.95, einschließlich Wochenjau
Durch die Zeitungsbeilage „Wochenjau“ halbmöndlich H.-Pfg. 2.30 mit „Wochenjau“ und H.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenjau“
einschließlich 46.92 H.-Pfg. bzw. 42.24 H.-Pfg. Zeitungsbeilage, einschließlich Wochenjau.
Hauptvertriebsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Str. 50. Fernruf: Sammel-Nr. 21701
Hauptvertriebsstelle Wuppertal: Adolfs-Platz-Str. 625-627. Fernruf: Sammel-Nr. 57768

Nr. 100 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 29. April 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Der Führer auf der Ordensburg Bogelsang

Triumphfahrt durch das Eiselland

Burg Bogelsang, 29. April. Die Tagung der Kreisleiter der NSDAP. auf der Ordensburg Bogelsang erreichte am Donnerstag mit der Anwesenheit des Führers ihren Höhepunkt. Der Besuch des Führers war zugleich ein Freudentag für das Eiselland, das dem Führer einen überwältigenden Empfang bereite.

Mit dem Führer kamen der Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsleiter Dr. Lenk, Reichsführer SS, Himmler, Stabschef Luge, die Reichsleiter Rosenberg, Bormann und Reichspressesache Dr. Dietrich, ferner die Gauleiter Oberpräsident Terboven, Groß, Florian, Wagner, Mündchen und Sander.

Schon bei der Fahrt von Godesberg durch das Rheinland und durch die Eiselland wurden dem Führer von der Bevölkerung begeisterte Kundgebungen bereitet. Alle Bahnhöfe hatten Flaggenzucht angelegt und zehntausende umarmten die Bahnhöfe, um den Führer zu begrüßen und ihm für seinen Besuch im Grenzlande der Eiselland zu danken.

Bei schönem Wetter traf der Führer gegen 10 Uhr in der kleinen Eisellandstadt Gmund ein, wo er von der aus der ganzen Eiselland herbeigelaufenen Bevölkerung feierlich begrüßt wurde. Vor dem Bahnhof schritt der Führer die Reihe der angetretenen Formationen ab, und dann begann die Fahrt des Führers durch das kilometerlange Spalier der Bevölkerung.

Die fast die ganze Strecke von Gmund bis zur Ordensburg Bogelsang umfahrende Fahrt durch ein Spalier der begeisterten und der Treue der Männer und Frauen vom Grenzland Eiselland. In ihren Heilrufen und in ihrer jubelnden Begeisterung kam die Dankbarkeit für den Besuch, was der Nationalsozialismus gerade in diesem frühen von der Not so bedrangenen Land an der Grenze geschaffen hat. Auf dem letzten Teil des Weges standen die Männer des Arbeitsdienstes zu beiden Seiten des Weges, ein schönes Symbol dafür, daß das Eiselland ein Land der Arbeit ist.

Nach seinem Eintreffen auf der Ordensburg Bogelsang schritt der Führer, begleitet von Dr. Lenk und Burgkommandant Wandersbach die Front der hier in einem offenen Biered angetretenen Führer, anwärtler der Ordensburg ab, die in ihrer straffen Disziplin so recht in den monumentalen Rahmen der gewaltigen Ordensburg hineinpaßten. Danach schritt Adolf Hitler im Wandelgang die Front der hier gaumweise angetretenen über 700 Kreisleiter der NSDAP. ab.

Zu diesem Höhepunkt der Kreisleitertagung waren fast alle Gauleiter und stellvertretenden Gauleiter der NSDAP. auf der Ordensburg erschienen.

Islands Mitarbeiter fröhe in Berlin

Berlin, 29. April. Heute vormittag ist Maurice Frère, Mitarbeiter des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland, in Berlin eingetroffen. Er wird mit verschiedenen Persönlichkeiten Verprechungen haben, insbesondere mit Dr. Schacht.

Belgiens neue Stellung

Erklärungen Edens im Unterhaus — „General-Abdankung“ gegenwärtig nicht ins Auge gefaßt

London, 28. April. (Drahtb.) Außenminister Eden gab am Mittwochmorgen im Unterhaus auf Anfrage die erwartete Erklärung über die Entlassung Belgiens aus

den Locarnoverpflichtungen ab. Er wies zunächst auf die am Samstag veröffentlichte englisch-französische Erklärung hin und sagte dann, der vorbereitende Meinungsaustausch der letzten zwischen den Unterzeichnerstaaten des Locarnovertrages hinsichtlich der Ausübung eines neuen Westpaktess hatgefunden hat, habe gezeigt, daß Belgien in irgendeinem neuen Vertrag keine Garantie für irgendeinen der anderen Staaten zu geben wünsche. Die anderen an den Verhandlungen beteiligten Regierungen seien ebenfalls bereit, dem zuzustimmen, daß Belgien keine Garantie gegenüber den anderen Staaten unter dem Vertrag übernehmen solle. Angesichts der bei der Ausübung eines neuen Westpaktess eingetretenen Veränderung sei beschlossen worden, den Wünschen Belgiens entgegenzukommen. Er, Eden, wolle hinzufügen, daß die englisch-französische Erklärung in keiner Weise die Verpflichtungen irgendeines anderen Landes gegenüber Belgien berührt. In der Note werde ausdrücklich festgehalten, daß weder die Verpflichtungen Englands oder Frankreichs gegenüber Belgien noch die bestehenden Vereinbarungen zwischen England und Frankreich berührt werden.

Auf eine weitere Anfrage erwiderte Eden, es handle sich um eine Vereinbarung zwischen England, Belgien und Frankreich, die nur diese drei Regierungen betreffe. Die anderen in Frage kommenden Regierungen seien von den Vorgängen unberührt worden. Das ergebe sich aus einer Vereinbarung, die im März letzten Jahres getroffen worden sei, und an der Deutschland nicht beteiligt gewesen sei.

Der liberale Abgeordnete Mander wollte wissen, ob Belgien nach wie vor durch den Sanktionsartikel 16 der Völkerbundsatzung gebunden sei.

Eden erwiderte, die Völkerbundverpflichtungen Belgiens würden durch die englisch-französische Note in keiner Weise berührt. Die britische Regierung habe keine Informationen, aus denen hervorginge, daß die im Anhang zum Locarnovertrag enthaltene Auslegung des Artikels 16 von irgendeinem Völkerbundmitglied abgelehnt worden sei. Er fügte hinzu, daß Generalkonferenzen zwischen England, Belgien und Frankreich gegenwärtig nicht ins Auge gefaßt würden.

Trümmerhausen Eibar

Bolschewistische Brandkommande vernichteten das baskische Städtchen

Eibar, 29. April. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Ein neuer Beweis für die planmäßige Zerstörungspolitik der spanischen Bolschewisten ist das baskische Städtchen Eibar, das vor wenigen Tagen durch die nationalen Truppen des Generals Mola auf ihrem glänzenden Vormarsch an der Biscaya-Front eingenommen wurde.

Alles es war ein Trümmerhausen, den die roten Mordbrenner nach ihrer Flucht zurückließen. Als die Bolschewisten die südlichen Hänge der baskischen Berge verloren hatten und keine Möglichkeit mehr sahen, Eibar zu halten, flüchteten sie unter Zurücklassung von Brandbomben in das Städtchen. Die Bolschewisten haben die Stadt ihrer sinnlosen Vernichtungslust ungehemmt ausgeliefert. Die Benutzung vor allem Dynamit, was dies nicht ausreichte, wurde Benzin zu Hilfe genommen, um die Zerstörung zu vollenden. Selbstverständlich konnte man weder Kirchen noch Krankenhäuser. Man ließ die katholischen-kapuzinischen Klostermönche fallen und zeigte unerbittlich das wahre Gesicht — die widerliche Zerstörung des baskischen Bolschewismus, der auch hier wieder bewies, daß wie feindlich und wendend es dem wirklichen Arbeiterstand gegenübersteht, denn gerade die Arbeiter hier waren es, die von der Zerstörungspolitik dieser Brandkommande am härtesten mitgenommen wurden.

Der Sonderberichterstatter des DNB. hat dem so schwer bedrückten Städtchen einen Besuch abgestattet und berichtet darüber:

Am Eingang der Stadt stehen noch zwei Meter dicke, mit Zement ausgebaute Steinbarricaden. Die ersten Häuser sind unbeschädigt. Geht man 50 Meter weiter auf der Hauptstraße, so sieht man bereits auf die ersten ausgetretenen Ruinen. Noch die letzten Ruinenhöhlen einer Rohradfabrik, links der Straße die ersten kleinen Waffenzubehörs, bei denen die Wälle noch glücken. Die Stadtmittelpunkte sind eine einzige Trümmerkammer. Die zahlreichen kleinen Wägen- und Stadtwagenwerkstätten, die Eibar seinen Weltmarkt verdankt, sind in Schutt und Asche verfallen. Das Feuer hat sich bei hartem Wind durch alle Straßen des Zentrums und darüber hinaus nach den letzten Häusern weitergefristet und fast kein Gebäude unversehrt gelassen. Die ein Trauermal ragt im Zentrum allein die Andreaskirche aufragend aus dieser Zerstörung. Sie ist unversehrt geblieben, weil der in der Sa-

trifft angelegte Brand durch die biden Steinblöcke des Bauwerks aufgehalten worden ist. Die Tragbäume am Ausgang der Stadt sind durch ein Wunder von den Flammen verschont geblieben, obwohl auch hier viele Häuser abgebrannt.

Erschreckend ist die Leere in dieser toten Stadt. Die Bolschewisten haben bei ihrem Abzug alle Einwohner, die sich nicht von ihrem Heim trennen wollten, mit der Waffe in der Hand gezwungen, mit über die Berge nach Bilbao zu fliehen. So sind von den 15.000 Bewohnern kaum 500 in der Stadt geblieben. Viele von diesen haben unter Lebensgefahr das Entkommen der nationalen Truppen abgewartet, andere waren in die Berge geflüchtet und hatten sich versteckt, bis sie unter dem Schutz der Nationalen zurückkehren konnten.

Durango befreit

Durango, 29. April. Der Heeresbericht vom Mittwoch meldet: An der Biscaya-Front wurde das Vordringen der nationalen Truppen fortgesetzt. Grobort wurden die Bolschewisten Vitoria, Amoreto, Ermita de San Cristobal und andere. Die nationalen Truppen haben zwei Kilometer vor Guernica. Die Front der Bolschewisten ist in einer Breite von 10 Kilometern durchbrochen worden. Mehrere gesamte Verbände wurden völlig aufgerieben. Die Reste überlebter Waffen und anderen Kriegsmaterials ist noch nicht zu übersehen. Eine große Zahl bolschewistischer Milizen soll nach Bilbao geflohen sein und sich weigern, wieder an die Front zu gehen.

Nach diesem Kampfe wurde ferner die seit Tagen umstrittene Ortschaft Durango befreit.

Keine Verwendung von Giftgasen

London, 28. April. (Drahtb.) In Verantwortung einer Anfrage im englischen Unterhaus erklärte Außenminister Eden am Mittwoch, die spanische Nationalregierung habe auf eine Anfrage der englischen Regierung dem englischen Botschafter in Den Haag die schriftliche Versicherung abgegeben, daß die nationalen spanischen Truppen nie Giftgas verwenden würden und auch nicht die Absicht bestünde, jemals zu diesem Kriegsmittel zu greifen.

Die Bolschewisten von Valencia hätten ebenfalls mitgeteilt, daß der Gedanke, bei der Verwendung von Giftgasen die Initiative zu ergreifen, niemals in Erwägung getreten sei.

Notwendige Prozesse

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Gemüter der katholischen Deutschen sind in der letzten Woche einer harten Belastungsprobe ausgesetzt gewesen. Bei einer ganzen Anzahl von Prozessen gegen katholische Geistliche oder Mitglieder katholischer Orden und Bruderschaften mußten Dinge erörtert und dementsprechend auch durch die Zeitungsberichte der breiten Öffentlichkeit bekanntgegeben werden, die wohl das Abseufzen darstellten, was das menschliche Leben zuweilen hervorbringt. Der widerliche und abstoßende Tatbestand dieser Prozesse hat die deutsche Presse veranlaßt, nur sehr zögernd und beinahe diskret zu berichten. Man verkleinert aber nicht ein Unheil dadurch, daß man die Augen schließt und es nicht sehen will. Im Gegenteil: man macht sich vielleicht mitschuldig, wenn man einen Verbrecher nicht als solchen kennzeichnet. Leider hat die verhängnisvolle Zurückhaltung der deutschen Presse eine äußerst merkwürdige Wirkung ausgelöst. Wahrgenommene katholische Kreise verhielten sich abweisend und die noch ihres Prozesses harrenden, immer belästigten Geistlichen in einer groß angelegten Propagandakampagne als „Märtyrer“ hinstellen und die Behauptung ausstreuen, daß das Anlagematerial erfunden worden sei.

Für keinen Menschen, also auch für keinen Staatsbeamten oder Richter, ist es eine Freude, in den Aktenbüchern des menschlichen Lebens herumzuwühlen. Schon aus diesem Grunde kann niemand in Deutschland ein Interesse daran haben, irgendeinen dieser schmutzigen Prozesse, an den Haaren herbeizuschreiben und ihn vor den Schranken eines öffentlichen Gerichts zu verhandeln, wenn nicht die Rechtspflicht eines jeden, also auch des deutschen Rechtsstaates, einen solchen Prozeß geheimerlich veranlaßt. Wir bekennen uns zu dem Rechtsurteil: Welches Recht für alle! Unser Rechtsgefühl fordert, daß der Rechtsbrecher bestraft werde, ganz gleich, welches Kleid er trägt.

Gewiß, es gibt Kreise, in denen der Dünkel besteht, um des geistlichen Kleides willen eine verbrecherische Tat ungepönt zu lassen. Es sind genug Anzeichen dafür vorhanden, daß man an die zukünftigen Stellen das Ansehen riefte, die fürchterlichen Taten einiger katholischer Geistlicher deswegen ungepönt zu lassen, weil es sich eben um katholische Geistliche handelt. Ein Staat, der auf Sauberkeit und Anständigkeit in seinem Innern hält, kann solchen Ansehen nicht hantieren. Wenn jetzt aber dieselben Kreise, deren Ansehen abgelehnt werden mußte, sich nunmehr auf den Standpunkt stellen, daß jene Geistliche, deren Verbrechen gerichtsnotwendig sind, als „Märtyrer“ anzupreisen seien, dann bleibt eben nichts anderes übrig, als einmal in aller Klarheit und Deutlichkeit zu sagen, warum es sich eigentlich handelt. Das im nationalsozialistischen Staat hierfür die mannigfaltigen Möglichkeiten zu Gebote stehen, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Es sei nur daran erinnert, daß es ja im Grunde genommen fürchterlich leicht ist, auch einer Millionenzahl von Volksgenossen diese sogenannten „Märtyrer“ und den angeblich an den Haaren herbeigeschriebenen Prozessen hoffentlich vor Augen zu führen. Man könnte einen oder mehrere derartige Prozesse von allen deutschen Sendern verbreiten lassen. Dann würde sich sehr schnell herausstellen, daß hier nicht von „Märtyrern“, sondern lediglich von gemeinem und schändlichem Verbrechertum die Rede sein kann.

Es gibt keine hochwürdigere Tat als die, das gläubige Vertrauen der Mitmenschen zu verbrecherischen Taten zu misshandeln. Wenn ein Arzt sich an einem Kranken und Hilfsbedürftigen vergreift, dann verliert er die doppelte oder dreifache Strafe, die sonst einen Schuldigen treffen müßte. Das gleiche gilt für alle diejenigen, die durch Amt oder Kleid aus der Zahl der Volksgenossen herausgehoben und ihnen förmlich vorangestellt worden sind. Immer dort, wo Vertrauen mißbraucht wird, muß die ganze Schwere des Gesetzes den Verbrecher treffen. In den Ordensprozessen in einwandfrei geklärt worden, daß das Vertrauen der gläubigen katholischen Christen von den schuldigen Geistlichen und Brüdern

in schändlicher Weise mißbraucht worden ist. Mönche und Säkularisten, die heiligen Stätten aläubiger Ehrfurcht, sind von Männern, die ihre Güter kein sollten, auf das furchterlichste entweiht worden. Nichts war diesen Verbrechern im Priester- oder Bruderschaftsleide heilig, und hemmungslos haben sie sich ihren schmutzigen Trieben hingegeben. Vor und nach der Kommunion, dem Heiligsagen, was die katholische Kirche kennt, haben sie ihre Verbrechen begangen. Ordensleute, die sich „Barmherzige Brüder“ nannten, haben die ihnen anvertrauten Kranken in brutaler Weise mit Pferdepeitschen mißhandelt, um vor den Gerichten irren Zeugnisse aus falschen Anstellungen auf, die davon Kunde gaben, daß sie wahre Kollateralen durchgemacht hätten. Gibt es eine schlimmere Verhöhnung des Christentums als so genannte christliche Diener, die ihre Opfer mit Meßwein betrunken machen, um sie dann mißbrauchen zu können? Kann es ein Staat tatenslos mit ansehen, wenn einzelne Mönche geradezu zu Verursachern der Homosexualität geworden sind?

Selbstverständlich hat sich, besonders in den katholischen Gegenden, eine ungeheure Erregung unter der Elternschaft und unter den anständigen katholischen Kreisen ausgebreitet. Das Ansehen der Kirche, ja sogar das Ansehen des Christentums müßte leiden, wenn solche verbrecherischen Schandlinge im geistlichen Gewande nicht rücksichtslos aus der menschlichen und kirchlichen Gemeinschaft ausgesamert würden. Man sollte meinen, daß die übergeordneten Kirchenbehörden sich auf diesen selbstverständlichen Standpunkt stellten und sich ihrerseits von den Menschen losagaben, die ihr Amt, ihre Stellung und ihre Priesterwürde so schändlich mißbraucht haben. Man sollte ferner der Auffassung sein, daß strenge Untersuchungen gegen alle diejenigen angestellt würden, die ihre ebenfalls selbstverständliche Aufsichtspflicht gröblich vernachlässigt haben. Was aber müssen wir stattdessen feststellen? Hirtenbriefe werden verfaßt und verlesen, die sich keineswegs gegen jene Schandlinge der Kirche, sondern vielmehr in mehr oder minder versteckter Form gegen den Nationalsozialismus wenden. Sogar eine päpstliche Enzyklika wird gegen diejenigen erlassen, die bei der Durchführung größter sozialer, also christlicher Hilfswerke praktisches Christentum bewiesen haben. Anstatt dafür zu sorgen, daß durch weitreichende innerkirchliche Reformen die Grundlage zu einem neuen Vertrauen gelegt wird, konzentriert man sich darauf, immer wieder Ansprache auf die Erziehung der deutschen Jugend zu erheben.

In Münster hat sich ein Kaplan nach dem Religionsunterricht in seiner Privatwohnung mit dem ihm anvertrauten Kindern „trotzig und listig“ gemacht. Jedenfalls bezeichnete er so seine Schweißkette, die wiederzugeben nicht möglich sind. In Kattow verging sich ein Kaplan an 14-jährigen Mädchen. In Koblenz wird der Prozeß gegen einen 70-jährigen Ordensbruder verhandelt, der täglich Knaben verführte. Ein neuer Prozeß gegen Angehörige des Franziskanerordens ist zu erwarten, die sich an Kindern vergangen haben. In einem anderen Fall handelt es sich wieder um Mißhandlungen von Zeugnissen. Die Zahl der Fälle, mit denen sich die deutschen Richter viele Monate lang werden beschäftigen müssen, ist so erschreckend groß, daß ein Verzeichnis oder Verzeichnis einfach unmöglich geworden ist.

Soll unter diesen Umständen deutschen Eltern zugemutet werden, daß sie ihre Kinder in kirchliche Anstalten bringen, bevor durch eine eindeutige Haltung der vorgelegten kirchlichen Behörden die Gewähr für sittliche Keuschheit gegeben ist? Kann ein Staat es sich leisten, mit anzusehen, wie das kostbarste Gut einer Nation, nämlich seine Jugend, für das ganze Leben verdorben wird?

Der nationalsozialistische Staat muß eingreifen. Er muß die Verbrecher vor die Schranken des

Gerichts stellen und den Justizbehörden überantworten, auch wenn sie das geistliche Kleid tragen oder getragen haben. Der nationalsozialistische Staat ist zu einem solchen Vorgehen nicht allein um seiner selbst oder um des deutschen Volkes willen verpflichtet, sondern auch im Interesse der Keinerhaltung der katholischen Kirche in Deutschland und im Interesse des Ansehens des Christentums. Jeder anständigen Denker muß daher das Vorgehen des nationalsozialistischen Staates

tes billigen und sich mit Abscheu und Empörung von allen denen abwenden, die es nicht annehmen für gemeine und schändliche Verbrecher halten wie „Martyrer“ findet, macht sich nicht leicht.

Wir wünschen und hoffen, daß die anständigen und verehrungswürdigen katholischen Priester überwältigender Mehrheit von den verbrecherischen Elementen aus ihren Reihen eintreten werden. Der katholischen Kirche und den deutschen Katholiken werden sie damit am besten dienen.

„Man hat keine Zeit mehr zu verlieren“

Beachtenswerte Betrachtung des Sachverständigen Reze über Frankreichs schwierige Lage

Drahtbericht unseres Vertreters

20. Paris, 29. April.

Die radikalsozialistische Zeitung „Le Nouvelle“ hat über die Finanzpolitik der französischen Regierung eine wichtige Abhandlung aus der Feder des bekannten Wirtschaftspolitikers Gaston Reze veröffentlicht. Diese Ausführungen gehen an Bedeutung weit über den Rahmen eines Zeitungsartikels hinaus, besonders, da Reze ein anerkanntes Mitglied der mitteleuropäischen Radikalsozialistischen Partei ist. Reze schreibt u. a.:

„Finanzschwierigkeiten sind immer, zu jeder Zeit und in allen Ländern das unheilvolle Zeichen, das einen baldigen Zusammenbruch anzeigt. Diese Schwierigkeiten sind bei uns nur vorübergehend mit dem Erlaß der Anleihe der Landesverteidigung aus dem Wege geräumt worden. Es ist bezeichnend, daß die drohenden Anzeichen in einem Augenblick wahrnehmbar sind, in dem die Staatskasse gar nicht beengt

ist. Die Geldzufüsse, die von der 4½prozentigen Landesverteidigungsanleihe mit Währungsgarantie einlaufen, haben für einige Zeit die Schwierigkeiten der Staatskasse behoben. Sie braucht sich zurzeit deshalb keineswegs nach Hilfsmitteln umzusehen. Jedoch lassen die Vorzeichen keinen Zweifel offen. Zunächst einmal das

Abgleiten der Währung.

Vor einigen Wochen stand das englische Pfund auf 105 Franken. Dann ist es auf 110,05 gestiegen und am 23. April stand es auf 111,22 Franken. Die Terminkonten der Währungslieferanten lassen ein weiteres Sinken des Franken voraussehen. Jeder hat den Eindruck (um nicht zu sagen die Überzeugung), daß die Regierung und die Direktion des Ausgleichsfonds die Währung bis zu dem tiefsten Punkt entwertet — so, wie es im Finanzgesetz vom 1. Oktober 1936 vorgesehen war, d. h.

also auf den Kurs von rund 112 Franken für ein englische Pfund. Man wird sich also nicht abgewerteten Franken vom Jahre 1936 zu einem Bankrott (1). Der Mittelstand wird einmal mehr das Opfer sein. In dieser Täuschung tritt die

ständige Entwertung der Staatsrenten.

Die 3prozentige Rente notierte Ende 1936 bei 73,35 Franken (und zwar lautend auf den nicht abgewerteten Franken vom Jahre 1928). Am 19. April 1937 war der Kurs auf 66,35, am 30. April 1937 auf 64,35. Der Kurs der 3prozentigen Rente sinkt damit auf 4. (Vergleichen Sie den noch nicht abgewerteten Franken von 1928 mit den Aktien der Banque de France notiert am 19. April 1937 auf 7700 (und zwar in Franken vom Jahre 1928). Nach der Währungsabwertung ist dieser Kurs, auf der Grundlage des noch abgewerteten Franken berechnet, nur noch 10 Franken. Der Kurssturz ist also bedauerlich. Ähnliche Feststellungen gelten für die französischen Wertpapiere. Ohne Finanzmittel zu sein, protestierten die Finanzadvisoren und verlangten eine gründliche und baldige Revision. Und dies mit Recht! Das radikale Finanzprogramm ist bekannt: Ordnung in den öffentlichen Haushalten, Verteidigung der Währung.

Aber dies alles steht der Wiederherstellung sozialer Friedens, die Achtung der menschlichen Würde, Frieden und Eifer an der Spitze voraus, d. h. alles, was seit dem Monat Juni 1936 verschwunden ist. Man hat keine Zeit mehr zu verlieren.

Die Gefahr für die Finanzen ist akut, werden die verfügbaren Bestände des Schatzkammers erschöpft sein. Es ist unvermeidlich, bald die Einführung des Goldes zu beschließen. Das wird ein neuer Bankrott bedeuten, den sich die radikalsozialistischen Führer zu Abenteuer hergeben?

Hierzu schreibt der „Espresso“ u. a.: Wenn zu diesen Ausführungen nichts zu bemerken ist, würde durch den kleinen Reiz der einträchtigen Währung, die Tatsache, daß es ein radikales soziales Regierungsprogramm ist, „Le Nouvelle“ sich veranlaßt fühlen, ihren Bericht zu beenden, daß das Experimentum in die Katastrophe entgegengesetzt wird.

„Wo ist die Katastrophe . . . ?“

Vincent Auriol über Frankreichs Finanzlage

X Paris, 28. April. (Sig. Drahtb.) Der französische Finanzminister Vincent Auriol gab am Mittwochmittag vor dem Finanzausschuß der Kammer Erklärungen über die Lage der Staatsfinanzen ab, in denen er den in der Öffentlichkeit, der Presse und besonders an der Börse verbreiteten Gerüchten über eine angeblich bevorstehende Katastrophe entgegentrat.

Der Minister gab unter Anführung genauer Ziffern eine Darstellung der Lage des Schatzamtes im ersten Vierteljahr 1937 und kam zu dem Ergebnis, daß das Schatzamt keine Ausgaben in Höhe von insgesamt 1117 Millionen Franken (rund 1,14 Milliarden Reichsmark) auf normale Weise gedeckt habe. Seit dem 10. März sei das Defizitkonto bei der Bank von Frankreich, auf dem der Regierung noch 22 Milliarden Franken (rund 220 Millionen Reichsmark) zur Verfügung ständen, nicht mehr in Anspruch genommen worden.

Der Minister machte ebenso eingehende Mitteilungen über die Zeiten des Schatzamtes bis Ende des Jahres. Er teilte bei dieser Gelegen-

heit mit, daß die Landesverteidigungsanleihe insgesamt 8011 Millionen Franken (rund 800 Millionen Reichsmark) ergeben habe. Davon seien in der Zeit vom 1. Januar bis 1. April 44 Milliarden Franken (rund 500 Millionen Reichsmark) ausgegeben worden. In Wirklichkeit hätten die Rüstungsausgaben während dieser Zeit jedoch 4847 Milliarden Franken (rund 550 Millionen Reichsmark) betragen. Der Haushaltsdefizitbetrag dürfe in den nächsten neun Monaten 14 Milliarden Franken (rund 160 Millionen Reichsmark) nicht überschreiten, würde aber wahrscheinlich infolge der besseren Steuereinkünften unter dieser Grenze bleiben. Der Minister erläuterte weiter die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts. Die gesamten Staatsausgaben stellten sich auf 123 Milliarden Franken (rund 1,4 Milliarden Reichsmark). Das Schatzamt verfüge gegenwärtig über 23 Milliarden Franken flüssiger Mittel und könne sich durch Anleihen, Vorstöße usw. noch 65 Milliarden Franken beschaffen. Der Finanzbedarf des Staates sei also leicht zu decken. „Wo ist“, rief der Minister aus, „unter diesen Umständen die Katastrophe?“

Kinder werden auf die Probe gestellt

Mit Schokolade und Geld auf „Kinderfang“ – Versuch einer Breslauer Zeitung

Breslau, 28. April.

Ein interessantes Experiment wurde dieser Tage eine große Breslauer Zeitung durch. Sie beauftragte mit Zustimmung der Polizeidirektion einen ihrer Schriftleiter, durch die Straßen zu streifen und unter Anwendung der Anstöße, deren sich meist die verbrecherischen Elemente bedienen, zu verführen, fremde Kinder an sich zu locken. Dadurch sollte festgestellt werden, wie weit es durch die wiederholten Veröffentlichungen gelungen ist, auf die Eltern einzuwirken, ihre Kinder davor zu warnen, sich fremden Personen anzuschließen.

Ein Mann, der es mit aller Gewalt darauf abgesehen hat, verhaftet zu werden, ist zweifellos ein ungewöhnlicher Straßenpassant. Und doch traf dies auf einen Spaziergänger zu, der dieser Tage Breslau durchstreifte, sich dabei in höchst auffälliger Weise an fremde Kinder heranpirschte und diese unter Herabgabe von Geldmünzen oder Schokolade aufzuforderte, für ihn Besorgungen zu machen. Bei allen Zusammenstößen des geheimnisvollen „Unbekannten“ mit zehn- bis zwölfjährigen Knaben und Mädchen war es ihm immer darum zu tun, die Kinder an sich oder in seine Wohnung zu locken. Ein Verbrecher also? Nein, ganz im Gegenteil: Ein Mann, der dazu beitragen wollte, die in allen Ecken Deutschlands immer wieder auftauchenden Schandakten unbekannter „Kinderfreunde“ einzudämmen.

Unser Blatt und alle deutschen Zeitungen haben schon oft durch Veröffentlichungen die Eltern darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, die Kinder durch ihre Warnungen vor unbekannten Leuten zu schützen. Eine Breslauer Tageszeitung wollte nun einmal praktisch ausprobieren, ob die Erwachsenen den Rat ihrer Zeitung auch befolgen und ob andererseits die Kinder den Anweisungen ihrer Eltern nachkommen. Sie gab zu diesem Zweck einem Mitglied ihrer Schriftleitung den Auftrag, durch die Straßen zu ziehen und sich mit denselben Mitteln und Vorwänden an fremde Kinder heranzumachen, wie sie nach den Erfahrungen der Polizei auch von den Verbrechern angewendet werden.

Um gegen alle Eventualitäten gewappnet zu sein, ließ sich der Schriftleiter von zwei Polizeibeamten begleiten, die ihn in einiger Entfernung unauffällig folgten. Es sei gleich vorausgeschickt, daß nach den Ergebnissen dieses interessanten Experimentes die Eltern bei ihren Kindern noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten haben. Immer wieder müssen die Knaben und Mädchen darauf hingewiesen werden, daß sie unter keinen Umständen unbekannten Personen folgen dürfen, auch wenn ihnen diese Versprechungen an Geld oder Süßigkeiten machen. Obwohl der Zeitungsmann sich bewußt und gewollt auffällig benahm, obwohl er sich keine „Opfer“ stets an beliebigen, von zahlreichen Erwachsenen begangenen und bestandenen Straßen und Plätzen suchte, wurde ihm in keinem einzigen Falle von einem der angeprochenen Kinder die Aufforderung, ihm zu folgen, abgelehnt, noch griffen Erwachsene ein, die den stets in der Nähe befindlichen uniformierten Polizeibeamten auf den mysteriösen Mann aufmerksam gemacht hätten.

Mit Schokolade und kleinen Geldmünzen hat der Mann der Feder die Kinder zutraulich machen können — mit denselben Methoden, mit denen oft in Wirklichkeit so furchtbare Tragödien eingeleitet werden. Ob er sich von einem Jungen Haarretten besorgen ließ, ob er ein zwölfjähriges Mädchen aufzuforderte, ihm „Abholung von Milchflaschen“ in die Wohnung zu folgen, nie ließ er

auf Widerstand. Wie unheilvoll hätte sich diese Vertrauensseligkeit ausgewirkt, wenn dieser Mann nicht ein angelegener Schriftleiter, sondern ein unheilvolles Individuum gewesen wäre! Eltern, dieses Experiment hat euch bewiesen, daß ihr und eure Kinder auf der Hut sein müßt!

Wiedereröffnung der Kammerpiele des Deutschen Theaters

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Kammerpiele des Deutschen Theaters, die während der letzten Jahre zumeist brachliegen haben, treten wieder in die Reihe der Berliner Bühnen, nachdem Haus und Bühne durchwühlt worden sind. Für die Antiqua und Förderung dieser Neugestaltung hat Heinz Silber, der Leiter der beiden benachbarten Theater, dem Reichsminister Dr. Goebbels am Anfang des Programmjahres seinen und der Gesellschaft Dank.

Wenn von dem Umbau berichtet wird, muß der Name Ernst Schürte zuerst genannt werden. Er hat die Kammerpiele so verwandelt, daß die letzte Erinnerung an den langjähigen, mit braunem Holz getäfelten Raum bald verschwunden sein wird. Die Decke ist jetzt in Weiß gehalten, der Raum wurde aus der Färbung bis über das Parkett vorgezogen, so daß das Theater jetzt kleiner und geschlossener erscheint. Akustikverbesserungen werden ein warmes Licht auf die Wände, die in matten Grau schimmern. Die Pfeiler werden durch Goldleisten betont, zwischen die die ovalen Wandbilder W. Moberg's Hühner eingelassen sind. Ihre bunten Theaterfiguren wirken zu dem festlichen Einbruch des Saales ebenso mit wie der graue Belag des Fußbodens und das graugrüne Holz des Gesimses, zwischen das Züge aus sattem Rot gelegt wurden. Die Aussicht wird nach der Bühne hin durch den schönen, in hellgrauer Farbe anstehenden Vorhang abgeschlossen, auf dem Lilly Brill-Schömann in reliefartiger Zierei einen Zug theatralischer Gestalten geformt hat. Die Kammerpiele, das Berliner „Theater der Vierhundert“, ist durch die Umgestaltung die erhellendste der kleinen Berliner Bühnen geworden, in deren Innern sich Festlichkeit und Freundlichkeit zu einem bezaubernden Einklang vereinen. Welter Geist in dem neuen Hause wohnt, sagt Heinz Silber, durch Wahl und Disziplin der Größtenspieler eines Lustspiels von Dodo Smith: „Der erste Frühlingstag“, auf das wir bald zurückkommen werden. Frank Vogl.

Märchenabend Ludwig Willner

Dr. Ludwig Willner beschloß gestern im Buppertal Vortragssaal mit einem Märchenabend im großen Saale des Elisabeth-Kinos. Auch auf dem Gebiete des Märchens, das ja in eigentlicher Betätigungslage liegt, wartet der meistliche Sprecher mit hervorragenden Leistungen auf. Er bringt nicht nur einzelnen Märchen mit seiner feinen, launigen Vortragsgabe und seiner lebensvollen, wunderbaren Stimme in stets fesselnder Weise zu Gehör, sondern er weiß sie auch mit ihrer Färbung und verantwortungsbewußtem familiärem Geschnade von innen her zu durchdringen und so die in ihnen allen enthaltene Schönheit zu machen. Die lebenskluge Weisheit, die nicht wegzudenken ist, beschränkt sich auf die Märchen, die, kommt in Willners vollendeter Vortragsgabe und wahrhaft erschütternder Ausdeutung ebenso klar und überzeugend zur Geltung, wie der goldene, gleichsam in der höheren Ebene verwurzelte Humor der Märchen immer wieder in so reizvoller Durchdringung. Willner begann mit zwei Märchen der Brüder Grimm, „Tornadose“ und „Lutia“, ließ von G. Meinhart den „Hut der Störche“ und von Oskar Wilde den „schwarzen Hiesel“ folgen, und gab dem anregenden und aufmerksamen Abend seinen Ausklang mit dem Märchen von H. Chr. Andersen, „Die Giraffe und der Schornsteinfeger“. Der handhafte „Hiesel“ und „Der Schornsteinfeger“. Ob es sich um eine gemeine bekannte oder seltener achte Ziege handelt, immer vermochte der Meister mit seiner feinfühligsten Art die armerklichen und baren Zuhörer zu fesseln. Überaus herzlich Beifall bezeugte ihm dies. Ernst-Gottfried

Samlet-Aufführungen auf Schloß Kronberg

Im historischen Schloß Kronberg der alten Reichsstadt Kronberg in Hesse, dem Schloßtheater Kronberg, werden seit dem 1. April in diesem Sommer das Schloßtheater Kronberg „Die Elbe“ haben. Der Samlet-Aufführungen veranstalten. Die Samlet-Aufführungen werden eine besondere finanzielle Unterstützung erhalten, mit der der Samlet-Aufführungen wird im Schloß Kronberg errichtet.

Für Blondinen!
Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit

SCHWARZKOPF

Für Blondinen besonders zu empfehlen: Schwarzkopf-Schaumpon Sorten Kamille zu 20 Pf. Schwarzkopf-Extra-Blond mit Blondverstärker 30 Pf.

Betrachtungen Dr. Leys zum 1. Mai 1937
Vergleich der Lage Deutschlands mit der anderer Länder

Deutschland ist schöner geworden!

Deutschland ist schöner geworden.

So schreibt denn „La voix du peuple“ (Stimme des Volkes) Paris in der Nummer 188 (Juni 1936) folgendes niederichmettende Urteil: „Die Gewerkschaften: Neubau der Abgewaltigte des französischen Landesverbandes, der auch neuerdings als zu der 200 „Proletariern“ Frankreichs gehörend bezeichnet wird, weis (bei Auslösung des Streiks) nicht, in welchen Verhältnissen die Arbeiter leben und ist über die niedrigen Löhne überrascht. Auf einer Ausküstung des französischen Gewerkschaftsbundes sagte er: Die gegenwärtige Bewegung (diese erst! Der Ueberlebener) hat, dessen bin ich sicher, jedem einzelnen von uns Zustände offenbart, die wir nicht vermuthet hätten.“ „Erst im Laufe dieser Streikbewegung haben wir uns über die in ge-

Dazu schreibt das Blatt:
„Aus diesen Verhältnissen ist ersichtlich, daß äußerste Vorsicht beim Eingehen auf einen Streik stets geboten ist. Jeder von

Die italienischen Blätter betonen, die Reihe diene der Sicherung des Friedens an der Adria und der Zusammenarbeit im Donauraum und im Balkan, geführt auf die Achse Rom-Berlin. In ihren Artikeln über die Freundschaft zwischen Italien und Albanien wird betont, die italienisch-jugoslawische Wiedernäherung übe auch einen günstigen Einfluß auf die Beziehungen zwischen Albanien und Jugoslawien aus. Italien vergesse seine alten Freunde nicht und habe durch das Bündnis mit Jugoslawien auch die Zukunft und Unabhängigkeit Albaniens wahren wollen.

_____ 1863. D r. H. 2 c η.

Die SM-Männer, die anfänglich des 1. Mai zur Absperzung benötigt werden, möchten sich nicht in ihren Betrieben, sondern stehen ihren Standorten zur Dienstleistung zur Verfügung. Die Betriebsführer werden gebeten, entsprechende Anträge der SM-Männer unter allen Umständen zu genehmigen.

Berlin, 27. April. (Drahtb.) Aus Anlaß des Nationalfeiertages des deutschen Volkes fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, die Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches zu beflaggen.

× Rom, 28. April. (Drahtb.) Der belgische Ministerpräsident van Zeeland wird demnächst in Rom erwartet, um mit Mussolini sowie italienischen Wirtschaftsführern und Finanzmännern die Musiolini einer amtsichtaatlichen Konferenz zur Verbesserung der Weltwirtschaftslage zu beprechen.

Zu diesem Zweck wird von Zeeland auch in Bern und Haag Besuche machen.

Frsg. 20. April. Wie die Wäiter melde-
wurde von der Prager Staatsanwaltschaft das bekannte deutsche Rechtsbreibungs-
wert „Der Große Jude“, erster Teil,
Beischlagnahm. Das Buch wurde seit Jah-
ren in die Tischschloßwerke einschüß, und be-
kauft, bis vor wenigen Wochen fünf Exemplar
des Werkes zurückgehalten wurden. Der Grund
für die Beischlagnahme dürfte die Angabe „zu
bedeutend in Deutschland“ sein, bei der die Zufat-
bemerkung „in der Deutsch-Öhmer“ steht.
Die „Neidenberger Zeitung“, die die Melbung
brachte, verfiel ebenfalls der Beischlagnahme.

Warschau, 29. April. In der Warschauer Landwirtschaftlichen Hochschule wurde im Laufe des gestrigen Tages wiederum ein Bomben vor dem Rektorat geworfen, die Sachschäden anrichtete. In der Maschinenbau-Hochschule kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen einzelnen Studentengruppen.

Bei der gestrigen Tagung aller polnischen Hochschullektoren kündigte der Kultusminister eine Reform des Gesetzes über die akademischen Hochschulen an, das Einschränkungen der akademischen Freiheit vorieht.

Dacunba wird von der gegnerischen Mehrheit des eigenen Bundesrates umstürzt, jeder Machenschaften beschuldigt.

Diese Maßnahme ist für die innerpolitische Entwicklung vielleicht von größter Bedeutung, da Dacunba nun von der Bundesregierung gewissermaßen abgelöst ist und offen Anstoß an solche Anträge suchen dürfte, die die Bundesregierung befeinigen. Der Präsidentenrat hat fernerhin Urlaube und Urlaubsgelder für nicht erstirbt.

Rio de Janeiro, 29. April. In der brasilianischen Kammer kam es zu Tumulten, als ein Abgeordneter, der den Reamtenverband vertritt, das Manifest des Führers der brasilianischen Integralisten verlas, die sich in ihren grünen Hemden zahlreich auf der Kammertribüne eingefunden hatten. Die Tribüne wurde von der Polizei geräumt, als die Integralisten ihre Gegner niederschlagen versuchten. Ein Integralist wurde niedriger verhaftet. Die Presse zeigt sich mit wenigen Ausnahmen durch das Auftreten der Integralisten beunruhigt, die Gegner der Demokratie sind und auf einen brasilianischen Nationalismus in staatlicher und völkischer Beziehung drängen.

Wegen des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes fällt am **Samstag, dem 1. Mai** die Ausgabe des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal aus. Sie ist auf **Donntag, den 2. Mai** morgens verlegt worden.

Unsere Leser erhalten also **Sonntag früh** eine Ausgabe mit den ausführlichen Berichten über den 1. Mai. Wir bitten Vorzüge zu treffen, daß unsere Boten die Zeitungen in allen Wohnungen abgeben können.

Anzeigen für die Sonntag-Ausgabe
erbitten wir bis **Freitagabend 7 Uhr**

Die **Wochenchau** wird schon den
Freitag-Ausgabe beigelegt.

Luftpostverkehr rund um die Welt

Songtong, 28. April (Staatsdienst des DN). Das amerikanische Großflugzeug „Gongto Clipper“ ist am Mittwoch in Songtong angekommen und hat damit einen regelmäßigen wöchentlichen Luftpostverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und China eröffnet. Das Großflugzeug hatte zuvor in Manila (USA) von dem amerikanischen Großflugzeug „China Clipper“ übernommen. Es kehrt Donnerstag mit der ersten chinesischen Fluggastlinie der Vereinigten Staaten nach Manila zurück. Mit der Eröffnung der Flugverbindung USA-China ist — ein Node nach dem Abschied der chinesischen Luftverkehrs an das europäische Netzwerk — das letzte Bindeglied im Luftverkehr rund um die Welt hergestellt.

London, 1. April. Der australische Astronom Walter Gale hat einen neuen Komet entdeckt, dem der Name „Gale-Komet 1937“ gegeben wurde. Der Forscher, der sich aus Venedig in seinen Museen mit Astronomie beschäftigt, hat schon in den Jahren 1934, 1935 und 1937 Kometen entdeckt, die alle seinen Namen tragen. Der jetzt von ihm entdeckte Komet trägt die Nummer 1937. Der Komet wird in einigen Jahren wieder zu sehen sein. Der Bericht über den neuentdeckten Kometen wird in allen Sternwarten der Welt geschickt.

X **Andapest**, 28. April. (Eig. Draht.) In **Andapest** im ungarischen Kleefeld, an Unterlauf des Theiss, inbaldlich von **Andapest** und in der Umgebung dieser Stadt wurde am Mittwoh um 6.30 Uhr ein von dumpfen unterirdischen Geräuschen begleitetes Erdbeben verspürt. Das unter der Bevölkerung große Panik hervorrief. **Andapest** und Umgebung waren schon einmal im Jahre 1911 von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden, wobei die ganze Stadt zerstört wurde. Bei dem **Andapest** am Mittwoch wurde jedoch kein großer Sachschaden an der Stadt und einzelne bauliche Werke in der Umgebung der Stadt erlitten schwere Beschädigungen. Mehrere Schornsteine stürzten ein. Die Bevölkerung blieb ausserordentlich ruhig. Die Bevölkerung während des ganzen Mittags im Freien. Das Beben wiederholte sich indessen nicht.

München, 29. April. Wie aus Reihem berichtet wird, hat in dem an der Donau gelegenen Reihemwinger die Frau des Bauers Anstark, die bereits neun Kindern das Leben geschenkt hat, vor kurzem zum drittenmal Zwillinge geboren.

und ihre Haut ungeschützt der Sonne aussetzen? Es gibt doch Nivea. Wenn man sich vor jeder Sonnenbestrahlung stets gut mit Nivea-Creme oder -Öl einreibt, dann erhält man eine herrliche, natürliche Hautbräunung.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten

[illegible]

THALIA

Mit Frohsinn u. Humor in den lachenden Mai!



Lumpacivagabundus

(Nach Nestor's bekannter Poesie)

Ein Film voll Poesie, herzerfrischend, gemütvoll und urwüchsig!

Paul Hörbiger
Heinz Rühmann
Hans Holt

Hilde Krahl, Alice Brandt, Fritz Imhoff, Ferdinand Meyerhofer, Edith Wolff.

Im Varieté-Teil: Ein Starprogramm!

Die größte Erfolgsnummer unserer diesjährigen Spielzeit!
Unsere Publikums-Lieblinge, die weltberühmten
New-Yorkers
vor ihrer Rückkehr nach U.S.A. nochmals im Thalia

Eine Zierde aller Weltvarietés!

5 Schwestern Astony

Der schönste Luftgymnastikakt der Gegenwart!

Der ehemalige Hofkünstler des Zaren

Prof. San Martino De Castrozza
mit seinen unerhörten magischen Experimenten!

Bert Faye mit seinen Girls stellt vor:

3 Manhattans

Excentriker im Broadway-Rhythmus!

Senta Dabelstein / Hans Weichert
in mittelalterlichen Tanzszenen, voll Anmut, natürlicher Frische und spielerischem Frohsinn.

Die unübertreffliche Bavaria-Tonwoche
Die neuesten Ereignisse aus aller Welt.

Kulturfilm: Kleine Susi

Beginn: Wochentags ab 2.20 (Einkauf 2.00), Sonntags ab 1.15 (Einkauf 1.00)
am 1. Mai ab 6 Uhr. — Durchlaufende Vorstellungen. — Einkauf jederzeit!

Die kleine Anzeige findet weiteste Verbreitung
im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal!

Städtische Bühnen

Dienstag, 29. April 1937:

Barmen, 20-25, Miete B. 61 (gelbe Karte) u. freier Verk. Mk. 0.60 bis 3.70; Der Freischütz, romant. Oper, Elberfeld, Keine Vorstellung.

Freitag, 30. April 1937:

Barmen, 19.30-23, NSGm. KdF.; Maria Stuart, Trauerspiel, Elberfeld, 20-23, NSGm. KdF., Dichter und Bauer, Operette. 23.50

1. - Mai - Feier

Beste Musik

Hochstimmung!



Wuppertal-Elberf., Burgstr.

Eigene Weingüter: Eller-Mosel, Broom, Pinaport

Gutsitzende

Korsetts

in großer Auswahl

Kalasiris-

Leibblenden im

Reformhaus O. Debes

W.-Elberfeld, Herm.-Göringstr. 33

FÜR DAMEN

Empfehle meinen Salon zum Ondulieren, Frisieren, Dauerwellen, Wasserwellen, Haarfarben, Haarbleichen, Maniküre, Schönheitspflege usw. Anfertigung in Haarsatz. Angenehme la fachmännische Bedienung
SALON P. LORENZ
Damen- und Herrenfriseur
Elberfeld — Grünstraße 33

Damenhüte

Große Auswahl! Kleine Preise! Umarbeiten billigst!

A. Gottmann W.-Elberfeld

Werner-Hanemannstr. 80

Ecke Wilhelmstraße. 1878



Sommersprossen

verschwinden in kurzer Zeit durch

Frucht's Schwanenweiß

Die Hautreinigung, befeuchtet und erfrischt

Schönheitswasser Aphrodite

Wall-Drug, Leimberg, Wall 11/13

Drug Jansen, Werth 8 u. Berlinstr. 82

Drug Irmer, Werth 31 u. Berlinstr. 54

Parf. Wüster, Lohrplatz

Parf. Fleissner, Berlinstr. 101

Drug Lange, Langemarckstr. 7

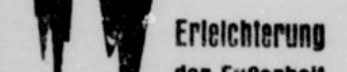
Parf. Stude, Kornplatz 2

Parf. Schöner, Poststr. 11

Drug Müller, Bahnhofstr. 66

Drug Müller, Schwab.-Passage

1878



Erleichterung
der Fußballer!

Ist möglich, wenn sich das vielseitige Spiel der Fuß-Struktur durch anatomisch richtige Gestaltung des Schuhwerks frei entfalten kann. Thalya-Naturform-Schuhe erfüllen dies Erfordernis. Arzt, Anatom und Schuh-Fachmann fanden diesen Schuhen Pate. Es sind die richtigen Schuhe für geländes Gehen.

THALYSIA

Alleinverkauf

Jungbrunnen

8. Schuchardstr. 1. E. Poststr. 5

Mai-Festspielwochen

1. Woche

vom 30. April bis 6. Mai



Die Kronzeugin

Ein F.D.F. Film der Ufa

mit

Sybille Schmitz - Ursula Grabley
Sabine Peters - Ivan Petrovich
Gustav Waldau - Rudolf Platte

SPIELLEITUNG: GEORG JACOBY

Ein künstlerisch gestalteter Kriminalfilm, den drei Worte am treffendsten kennzeichnen:

Packend — spannend — mitreißend!

Dramatische Wucht, mitreißende Spannung, spritzige Dialoge voller Witz und natürlichem Humor und eine hervorragende Besetzung sind die besonderen Vorzüge dieses packenden Kriminalfilms!

IM BEIPROGRAMM:

Deutscher Kraftfahrtsport

Ein Film der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt

Wiedersehen macht Freude

Ein Kurztonfilm der Ufa nach der Novelle „Paul, der Jugendfreund“ von Neubert

Die neueste Ufa-Ton-Wochenschau

Beginn: 3.00 Uhr 5.30 Uhr 8.00 Uhr



Wer den General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal liest,
hat Vorteile.

Dralle Zahncrème 40 Pf. Große
Rasiercrème 50 Pf. Tube!

JULIANA

Samstag, den 1. Mai
und Sonntag, den 2. Mai
nachmittags und abends

Einmaliges Gastspiel

Kuban - Kosaken - Chors

Gesang, Balalaika-Orchester, Tanz
Eintritt frei! Abends Tanzsolo
Autobusverbindung: Von Elberfeld Roth, ab 1.1 Uhr,
von Barmen Altermarkt ab 2.1 Uhr, alle 45 Minuten.

Voranzeige: Himmelfahrt großes Militärkonzert
des Fliegergeschwaders Horsa Wessell

Sport-Montag

berichtet schon
Montag früh
über den Sport
vom Sonntag
und über
alle sonstigen
wichtigen
Ereignisse
aus aller Welt
Überall zu haben

Zweiter billiger Tulpenzug nach Holland

mit dem Schienenzeppelin durch die Tulpenfelder
und Besuch von Amsterdam (8 Std. Aufenthalt)

Sonntag, 9. Mai

Kein Reisepaß, Fahrpreis 3. Klasse 10.40

ab Wuppertal und zurück, RM.

Auskunft und Anmeldung

Lloyd Reisebüro Dahl, W.-Barmen,

Alter Markt 12, Tel. 320 09, und

W.-Elberfeld, Neue Fuhrstraße, Tel. 272 67. 1130



Beiderbeck & Co., Wuppertal-Ba.

Pension u. Wochenende im Oberbergischen Hotel Trommershausen Marienheide

Komfortabel eingerichtet
Zimmerbestellung unter Telefon Nr. 210

Vermischte Anzeigen

Wer verliert ab 3. Mai 1. 3000 bis
5000 Pf. Glas, Porzellan, Bekleidung,
u. dgl. in Wuppertal, 130. T. 50447.
44-40

einige Kinder

Die 1. Dame, Dr.
Rott, m. d. B. 3.
weiche Sonntag, ab
m. d. 3. 17. ab
Düsselb. 3. 11. nach
Wupp. 1. 1. 1. 1.
v. 1. 1. 1. 1. 1. 1.
d. 1. 1. 1. 1. 1. 1.
geb. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Donnerstag, 29. April

In der DAF.-Arbeitsschule Wuppertal

Ein anderes Mädel ist da schon beiseit auf der Höhe. Es bietet Modeartikel an. Die Kundin will zur Ausschmückung eines dunkelbraunen Kleides einen Straußen oder ein „Paffien“ haben. Schön, unser Mädel ist im Wilde und zeigt allerlei schöne Sachen. Die Kundin, anfänglich ein wenig gleichgültig, wird angehen von der Vielzahl der angebotenen Dinge, erwinkt großen

Tief zurück zu den geheimnißvollen Verfassungen nach Lebensfüßen — mit den Zeichnungen zwischen den Verfassungstexten: Die ganze Sache war eigentlich nicht ernst gemeint. Denn es handelte sich um eine Schule. Schüler. In der That, Ausbildung in der Praxis, durch die Praxis, für die Praxis. Wie laßt doch der Lehrende: „Non scholae, sed vitae discimus!“ — Wir lernen nicht für die Schule, sondern für das Leben!“ — Weshalb zu zunächst Arbeitsschule der T. K. Einzelhandelsführer lernen am Lebendich, wie sie verkaufen sollen, was sie falsch machen, wo sie sich noch ausbilden müssen, und was man alles wissen muß, um ein tüchtiger Verkäufer zu sein.

Die Verkäufer stellten die jemals nicht verlassenen Händler und Schülerlein, die Lehrer des Verkäuferzuchtvereins, Geschäftsinhaber und die Handweihen, die gerade „unverdorben“ waren. Dinterher gab es dann natürlich noch eine ge-

diesem Frühjahr einführt. Durch das Eingetommen einiger Geschäftsleute, die nach Beendigung ihre Räume mit Inhalt für den gemeinnützigen Zweck zur Verfügung stellten, hat die neuartige Erziehungsweise weitestlich zur Beförderung der Ausbildung beizutragen. Sicherlich wird der Erfolg nicht ausbleiben. Zumal in den werdenden Meistern des Verkaufs und den anstehenden Verkaufsführerinnen nicht nur das Verkaufen selbst beigebracht wird, sondern — was ebenso wichtig ist — die Kenntnis der Tare, die neuen deutschen Hemmkolfe, Buchhaltung, Rechnen, Briefschreiben, Schauspielerhaltung, Transaktion und allgemeine Kenntnisse. Ganz allmählich in einem vernünftigen Stufenablauf kann jeder das lernen, wozu er sich berufen fühlt. Dem Tüchtigen steht die Welt offen — auch im Einzelhandel.

Wie wir kürzlich berichteten, scheidet der Bühnenmaler Carl Breuer mit Vollendung seines 65. Lebensjahres aus dem Verbande der Lüdenscheidt Bühnen aus. An seinem Gedächtnistag wurde ihm von seinen Mitarbeitern und dem technischen Personal eine Abschiedsfeier bereitet. Seinen Arbeitsjahren schenken Blumen und Geschenke. Bei dem sich anschließenden kleinen Festmahle erzählte Herr Breuer aus seinem Leben und Wirken, anfangen von seiner Zerstreuung bei Prof. Rüstemeyer's Tod bis auf die heutige Zeit. Seine Arbeiten beriefen, daß er noch auf der Höhe seiner Leistungskraft steht. So will er sich denn auch nach seinem Wunsche als schaffender Maler betätigen. Als schnell vergangen die Feierstunden, und man schied von Meister Breuer mit dem Wunsche, daß ihm noch reiche Schaffensjahre beschieden sein mögen.

Rommersmeyer Siegfried Palm besiedelt am 2. Mai den Tag seiner gläubigen Zugehörigkeit zum Stadt Ercheiter. Der Jubiläum wurde in Darmen mit Sohn Ingo Palm, des Gründers und langjährigen Geschäftsführers des Darmner Ercheiters, geboren. Seit 1871 ist somit sein Familienname mit dem Aufsteiger der Stadt eine verbunden. Siegfried Palm studierte in Weimar und am ehemaligen Rot. Konversationsklub in Leipzig als Schüler des berühmten Gelehrten Prof. Julius Meiner. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Solozellist in ärztlichen ausübenden Ercheitern wurde er 1912 in gleicher Eigenschaft an das städtische Darmner Städt. Ercheiter bezieht. 14 Jahre lang er im Weidkreis an der Front, zuletzt als Aufsteiger der Kapelle des Infanterie-Regiments 27. Als Musikpädagoge hat er eine große Anzahl Schüler ausgebildet, die zum Teil heute in namhaften Ercheitern Anstellung fanden. Seit 1933 ist Siegfried Palm Geschäftsführer des Wuppertaler Stadt Ercheiters.

Die Kameraden des Reserve-Infanterie-Regiments 219 begießen am 8. und 9. Mai dieses Jahres in Berlin und ihren Regimentslagern, das 21ste mit Kameraden und geistlich-einzelnen Aufsehen und Anerkennung der Kameraden Wilhelm Gering, Teilmann, Krieger, etc.

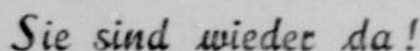
Mais-Schlager
Wiener Mischung 125 g RM. 0.60

Kaffee-Quelle
Spezial-Kaffee-Rösterei
Fernruf 26679 — W. Eibert, Schwanenstr. 7
Gegenüber der Hauptpost — Durchgehend geöffnet

Das neue Gefolgschaftshaus der Bergischen Elektrizitäts-Versorgungs-Gesellschaft

Zur Initiative der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Nebenorganisationen wurde Licht und Freude, Schenken und Auftrieb geben in die Betriebe getragen. Fremdbildende Gemeinshaftsräume für die Kampfräume des Arbeitskampfes gehören heute als Selbstverständlichkeit zu jedem großen Betrieb. Wie hier die Deutsche Arbeitsfront demnach ist, fördert und beispielgebend Vorarbeit zu leisten, davon konnten wir uns gestern gelegentlich bei der Begehung des Reubens des Gelehrtenhauses der VGL, in der Stralitz

Das schmale, vierflügelige Gebäude, dessen helle Mauerwand gegen das Graubüschel der Umgebung bemerkenswerth abhellt, ist in seiner äußeren architektonischen Gestaltung einfach und klar. Der südliche Eingang, von einem kleinen Balkon überdacht, die in eckigen Vertiefungen durch Ver-



„Ein nettes Sträußchen Narzissen, mein Herr, für Fräulein Braut? Goldlack, Madämkén, frisch aus dem Garten!“

So hört man's wieder am Elberfelder Jubiläumbrunnen. Sie sind nämlich wieder da, die Blumenverkäufer, sie haben ihre Stande dort aufgeschlagen dürfen und preisen berechtigt ihre Ware an. Sie freuen sich sehr über die von der Stadtverwaltung erteilte Erlaubnis, und mit ihnen alle die Wuppertaler, die nun wieder einen Blick auf das altgewohnte hübsche bunte Bild am Neumarkt werfen können und den lieben Gruß der holden Kinder Floras als willkommene freundliche Abwechslung mit in das nüchterne Grau der alltäglichen Berieselung nehmen.

Das verheiratete Heiratsgut

Tragödie eines Bauernmädchens aus dem Bayerischen Wald

Im Bayerischen Wald lebte auf einem Gutshof vor dem Kriege ein Bauer, der eine hübsche Tochter hatte. Kiesel war in der ganzen Umgebung als gute Partie geschätzt. Eines Tages kam ein Freier aus der Stadt, ein wohlhabender Kaufmann, der dem Kiesel gefiel. Der Bauer freute sich, daß seine Kiesel Braut werden sollte, und ließ einen Teil seiner Wälder abholzen, um den Erlös seiner Tochter als Heiratsgut mitzugeben. Er hatte den Erlös erachtet, daß der gesamte Erlös aus dem Holzverkauf — nämlich 30.000 Mark — der Tochter zufließen sollte. Kurz vor der beabsichtigten Hochzeit starb der Bauer. So fand die 30.000 Mark, die es da war. Das ganze Haus wurde auf den Kopf gestellt, im Garten wurde alles eingegraben, bei sämtlichen Sportstätten in Stadt und Land wurde nachgefragt, das Geld war nicht zu finden.

Nun begann die Tragödie des Mädchens. Der Brautgroom wurde erhängt aufgefunden. Da das Heiratsgut ausgeblieben war, war sein Ge-

schäft in Konkurs geraten. Kiesel wurde krank vor Schreck und Gram und lag lange Zeit auf Tod und Leben daneben. Als sie wieder genesen war, verfiel sie in geistiger Umnachtung, sich das Leben zu nehmen. Vorher Jahre verbrachte sie in einer Irrenanstalt.

In der Zwischenzeit war ihr Bruder im Krieg gefallen, die Mutter gestorben und der Hof in anderen Besitz übergegangen. Das junge Mädchen war zum alten, verheirateten Weibchen geworden, das den Rest seines Vermögens in der Irrenanstalt verlor und nun im Armenstübchen dauerte und als Tagelöhnerin kein lazes Brot verdienen mußte. Um den Hof ihres Vaters machte die alte Kiesel immer einen großen Bogen; die Stätte, wo ihr unglückliches Leben widerfahren war, wollte sie nicht mehr sehen.

Vor einigen Tagen ging nun im Dorfe das Gerücht um, im „Weidenhaus“ sei ein Geldschatz gefunden worden. Als die Kiesel davon hörte, ging sie nach 25 Jahren zum ersten Male wieder in ihr Elternhaus. Zufällig hatte man dort einen Schatz gefunden, 30.000 Mark in Versteckungsboxen wurden beim Abbruch eines alten Kuchelstubs entdeckt. „Mein Heiratsgut, mein Heiratsgut“, da ist es!“, schrie das grauhaarige Weibchen, das mit wilder Gier die Schätze ergriff und sie im Zimmer umhertoss, um dann in volle geistige Umnachtung zu verfallen. In der Irrenanstalt wird sich nunmehr das letzte Stück des Lebens dieses vom Schicksal hart getroffenen Mädchens abspielen.

Herztöne auf Schallplatten

Ein neuer Apparat, um die Herztöne eines Kranken abzuheben und zugleich auf Schallplatten aufzunehmen wurde von dem englischen Arzt Dr. C. Vaughan Williams erfunden und in der medizinischen Zeitschrift „The Lancet“ beschrieben. Der Apparat besteht aus einem Mikrophon, das mit einem elastischen Band auf der Brust des Patienten befestigt und mit einem Verstärker verbunden ist. Er ist mit besonderen Filtern versehen, um unerwünschte Geräusche auszuschalten. In dem gewöhnlichen Zerstörapparat überwiegen die Atmungsgeräusche oft die Herztöne, was durch diese Filter vollkommen verhindert werden kann. Zugleich nimmt der Apparat — den sein Erfinder Phonokardiograph nennt — die Geräusche auf einer Schallplatte auf, die man später

zum genaueren Studium verwickelter Fälle auch langsam spielen lassen kann. Die Aufnahme wird von dem Arzt, der selber durch Lautsprecher oder mit Kopfhörer zuhört, durch persönliche Erläuterungen zu dem Fall ergänzt. Im weiteren Verlauf der Behandlung kann der Arzt sich immer den ursprünglichen Befund und seine darauf gegründete Ansicht von dem Fall wieder vergegenwärtigen. Der Phonokardiograph kann besonders für Unterrichtszwecke beim Medizinstudium von Bedeutung werden.

Tunnel unter der Maas in Rotterdam

Die Stadtverwaltung in Rotterdam hat aus Gründen des immer schwieriger zu regelnden Verkehrs den Bau eines Tunnels unter der Maas beschlossen. Dieser Tunnel soll bis zum Jahre 1941 fertiggestellt sein. Er wird neben Autobahnen und Radwegen auch eine leistungsfähige Straße für den Kraftwagenverkehr enthalten. Der neue Rotterdammer Tunnel wird infolgedessen von allen bisherigen Unterwassertunneln abweichen, als er an Stelle der üblichen Röhrenform ein rechteckiges Profil erhalten wird.

ODEON-LICHTBURG

Poststr. 7, W.-Elberfeld, Ruf 236 80 | Gemarkung Ufer 9, W.-Barmen, Ruf 503 56

Ab Freitag, 30. April: Ein außergewöhnliches Film-Ereignis!



Beniamino Gigli
Geraldine Katt

DIE STIMME DES Herzens

Der Sänger Ihrer Hoheit

Der strahlende Glanz einer Stimme, die die Welt eroberte, erfüllt diesen Film mit **BENIAMINO GIGLI und GERALDINE KATT**

In weiteren Hauptrollen: Ferdinand Marian - Fritz Odemar - Gina Falkenberg - Hubert v. Meyerlack.

Neben einem hervorragenden Beiprogramm
Fox tönende Wochenschau | Neuerte Bavaria-Tonwoche

Jugendliche haben Zutritt!

1/100 1/5 2/50 1/25

Frisch drauf los!

Nur nicht so ängstlich!

Der Agfafilm nimmt es nicht krumm, wenn Sie mal die Belichtungszeit nicht so genau treffen. Er hat von Hause aus einen Spielraum mitbekommen, den Sie praktisch kaum erschöpfen können. Aber, bitte, lieber Amateur: wenn schon falsch, dann „über“ und nicht „unter“, eher zwanzigmal so lang wie halb zu kurz.

Agfa-Cameras sind genau so gut wie Agfafilm. Dafür garantiert der Welttruf der Agfa — und die Zufriedenheit von Millionen Agfa-Kunden.

**Agfa-Isochrom
Agfa-Isopan**

Verlangen Sie deshalb ausdrücklich:

Sie werden immer zufrieden sein!

Lesen Sie Wuppertals Familien-Zeitung, den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, mit reichhaltiger illustrierter Wochenschau. - Wir liefern gern die Zeitung einige Tage zur Probe.

Achtung! Kauft frische Ware im Spezialgeschäft

Hirschmüller

Mittelstr.	Klotzbahn	Island
(Gewichtseinheit in kg)		
Grüne Heringe		25
Rotbarsch ohne Kopf		
Seelachs im Schnitt		30
Schellfisch im Schnitt		
Groß. Schellfisch i. Schn. v. 40		an
Nachfilet je nach Art		von 35
Flußhecht im Schnitt		1.10
Matzungen - Schollen - Steinbutt - Tarbutt		
Welfisch - Bresen - Neibutt im Schnitt		

UNION

Elberfeld THEATER Herzogstr. 10

Ab Freitag, den 30. April 1937:

Die große Ueberraschung

für alle Filmfreunde

Claudette Colbert, Clark Gable

in dem dreimal preisgekrönten

Filmtustspiel.



**Es geschah
in einer Nacht...**

Ein verheißenes Abenteuer zwischen Nacht und Morgen, voller Humor und Stimmung in deutscher Sprache.

Aufführungszeiten: 4, 6.30, 8.50 Uhr

Im gleichen Programm:

MAUSI

Ein Kurzfilm mit Hugo Fischer-Köppe

SAO PAULO II BUDAPEST

Lehrfilm, volkstümlich, Kulturfilm

Bavaria-Tonwoche

ALHAMBRA

Barmen, Altermarkt, T. 624 32

Im Spielplan vom 30. 4. bis 6. 5.

der neue Spitzenfilm

Adolf Wohlbrück

mit der Tobia-Europa

Port Arthur

Aus den Tagen des russ-japanischen Krieges und der heldenhaften Kämpfe um die Festung Port Arthur

mit

Adolf Wohlbrück

Karin Hardt

Paul Hartmann

René Deltgen

Täglich um 4, 6.30 und 8 Uhr.

Der Film ist ein Erlebnis, versäumen Sie ihn nicht!

Hierzu:

Till Eulenspiegel

mit Theo Lingen.

Hamburg und Altona

Lehrfilm.

Bavaria Wochenschau

Benutzen Sie unsere

Schwerlösen-Anlage.

Wer nicht inseriert, wird vergessen

HANSA-Theater

W.-Barm., Höhe 4-6

Ecke Altermarkt

HANS ALBERS

im

frisch-

trohen

Kampf -

voller Kraft -

Wucht und aben-

teuergespielt -

ein Sieger matten

Gassen - ein

Draufgänger

auf dem Meere u.

in der Liebe!

Unter

heißem

Himmel

Dazu: Eine lustige

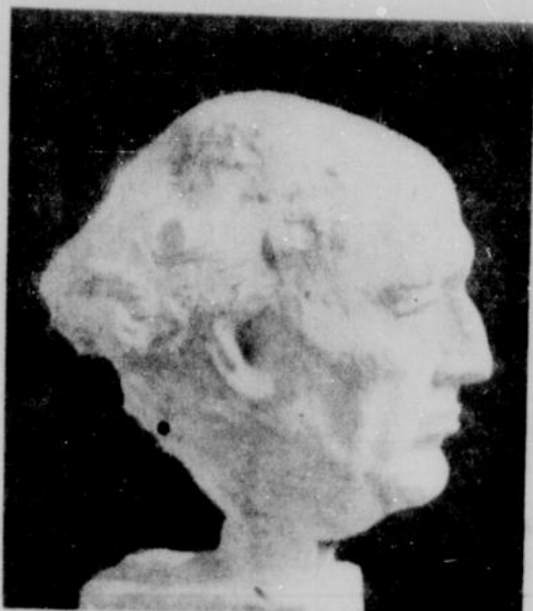
Spannend. Kulturfilm

Bavaria-Tonwoche

HANSA-Theater

Ecke Altermarkt

Walther Wolff 50 Jahre
Das Werk des in Elberfeld geborenen Bildhauers
Morgen, am 30. April, begeht der Bildhauer
Walther Wolff seinen 50. Geburtstag. Wir
haben schon häufig an dieser Stelle seiner



Prof. Dr. Paul Graener

Büste von Walther Wolff-Berlin

Anlässlich der Paul-Graener-Feiern im Gau Düsseldorf am 3. Mai in Solingen und am 6. Mai auf Schloß Burg erhielt das neue Werk des Bildhauers erhöhtes Interesse.

Kunstgedacht und Bildwerke von seiner Hand abgebildet. Der Künstler wurde in Elberfeld geboren und hat, von München als Maler ausgehend, unter dem Eindruck der Plastik Auguste Rodins in einfarbigem Vinen um das eigene Ziel den Pinsel mit dem Meißel vertauscht. Die Auseinandersetzung mit Bildbrandt mag entscheidend für den Entschluß geworden sein, zunächst als

Autodidakt in Rom und Paris die plastischen Grundfertigkeiten zu erlernen und später — von 1912 bis 1914 — bei Tautou als Meisterlehrling die vollkommene Ausbildung zu erwerben. Damit unterbrach der dritte Frontdienst 1914 bis 1918 das Schaffen. Nach dem Kriege fand er sich unter erschwerten Umständen zurück in seine Kunst. Zahlreiche Porträtaufträge halfen das Leben sichern, und dann entstanden, von 1923 an, die großen Ehrenmale, in denen das Erkennen des Sieges der Gebundenheit in der plastischen Form seine Erfüllung fand. Dem „Sterbenden Krieger“ in der Vergank zu Elberfeld folgte 1928 das eindringliche und bewegte Kriegerdenkmal in Stettin; einige Jahre später schuf Walther Wolff die weitläufige Ehrenmalanlage mit dem monumentalen Speerträger in Stolberg. Von Studienfahrten zu Gehirnen brachte der Künstler zahlreiche vom Rhythmus des Pferdes beherrschte Reliefs in Bronze, Stahlblech, Aluminium beim, in denen sich seine Reizung, im Material — auch das Holz gehört dazu — arbeiten zu können, auslebte. In den letzten Jahren hat der Künstler die Büste des Führers und den Kopf des Ministerpräsidenten Göring geschaffen.

Reichsarbeitsdienst auf der Ausstellung

Berlin, 28. April. Zeinem umfassenden Eintrag auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens entsprechend wird der Reichsarbeitsdienst in allen Teilen der Ausstellung als ein Bauelement unter vielen anderen in Erscheinung treten. In Halle 1 zeigen zwei riesige Bilder Arbeiter und Arbeiterinnen in ihrem Dienst für das deutsche Volk auf selbsttätig und ackerbauliche umblühenden Bildstein. In der Halle 2 ist in der wirtschaftlichen Abteilung dem Reichsarbeitsdienst eine Röhre eingeräumt worden, in der u. a. 14 Bilder Arbeiterinnen bei den verschiedensten Arbeiten zeigen. In der folgenden Abteilung wird die Betreuung überlästeter Landstrassen und Kinder, deren Mütter der Arbeit nachgehen, als Dienst der weiblichen Jugend dargestellt.

Zum Freizeitanlage an der Halle 2 errichtet der Reichsarbeitsdienst drei Baracken, in denen Gelegenheit gegeben ist eine vollständig eingerichtete und von Arbeiterinnen während der ganzen Ausstellung bewohnte Zimmereinheit, wie sie draußen in jedem Lager vorhanden ist, zu besichtigen. Weiter wird in diesen Räumen u. a. der reichsweite Herdengang des Arbeitsdienstes vom Hilfsdienst bis zum Reichsarbeits-

dienstgesetz dargestellt und über die eigentlichen Leistungen des Arbeitsmannes berichtet. Auf einer Schautafel ist zu sehen, was der deutsche Wirtschaft durch die Aufopferungen des Arbeitsdienstes seit 1933 an Aufträgen und Geldern zugeflossen ist, und wie viele Volksgenossen dadurch wieder in Arbeit und Brot gebracht werden konnten.

Adolf-Hitler-Preis zur Förderung des motorlosen Fluges

Berlin, 28. April. Der Führer und Reichkanzler hat zur Förderung des motorlosen Fluges 1937 einen Ehrenpreis und einen Geldbeitrag von 1000 RM gestiftet. Zur Verleihung sind nachstehende Richtlinien zugrunde gelegt worden:

1. Der Führer und Reichkanzler stiftet für besondere Leistungen im motorlosen Flug einen Ehrenpreis und einen Geldbetrag von 1000 RM.
2. Der Preis wird für die beste Leistung im motorlosen Flug während der Dauer der Ausschreibung zuerkannt.

Tarifordnung für Varieté-Musiker

Berlin, 28. April. Bekanntlich sind die Arbeitsbedingungen der Musiker und Kapellmeister in Gaststätten, Kabarets und ähnlichen Betrieben, die einer besonderen Glaubenspflicht nach dem Gaststättenrecht unterliegen, durch Tarifordnungen in den vierzehn Jahren der Reichsregierung der Arbeit geregelt. Nicht erfolgt von der tariflichen Regelung waren dagegen bisher die Musiker und Kapellmeister in den Varietés.

Die Schwierigkeiten einer klaren Abgrenzung zwischen Varieté und variétésähnlichen Betrieben und das Beharren nach tariflichem Schutz auch für die Musiker und Kapellmeister in Varieté-Betrieben haben Veranlassung, die Varieté-Betriebe durch den Reichsarbeitsminister der Arbeit, Rudolf Heß, in die Tarifordnungen für die Musiker und Kapellmeister in den Gaststätten und Kabarets aufzuheben durch Tarifordnung einzubeziehen. Die neue tarifliche Regelung tritt am nationalen Feiertag des deutschen Volkes, dem 1. Mai 1937, in Kraft. Auf Anstellungsverträge, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Tarifordnung bereits abgeschlossen sind, findet sie mit dem Beginn des dritten Monats, der auf die Veröffentlichung im Reichsarbeitsblatt folgt, Anwendung.



Japan wie vor tausend Jahren

Verschleiert und in weißen Kleidern begibt sich am Geburtstag Buddhas die Japaner zum Tempel, um Opfergaben darzubringen. Associated Press-M.

Religiöse Zusammenkünfte in Indien

X. New Delhi, 28. April. (Ein Foto) In Danwaraja, unweit von Ludhiana, haben neuen schweren religiösen Zusammenkünften deren Verlauf eine Wölfe und einen Käufer niedergebrennt wurden. Die Polizei einzufahren verbot, wurde ein Zehnhaar empfangen und mit einem Messer angegriffen. Zwölf Personen bei den Zusammenkünften ums Leben.

CAPITOL ODIN

WUPPERTAL-ELBERFELD - KIPDORF 61 - TEL. 23144

-PALAST - W. OBERBARMEN - BERLINER STRASSE

Ein Triumph der Filmkunst!



SEQUOIA
HERRIN DER WILDNIS
Jean Parker
in deutscher Sprache

Sequoia — das hohe Lied auf die Schönheit der unberührten Natur, in der Menschen u. Tiere in ungebundener Freiheit leben. Sequoia — der grandiose Versuch, das Leben der Einsamkeit einzufangen. Sequoia — ein spannendes Erlebnis im kalifornischen Felsengebirge. „Sequoia — Herrin der Wildnis“, ein atemberaubender Film vom Kampf u. von der Liebe zwischen Mensch u. Tier.

Dieser Film ist nicht erfunden, nicht gestellt Menschen und Tiere spielen nicht, sie erleben!
Und Sie erleben mit!
Man hält den Atem an — sitzt da und staunt

Im Beiprogramm

Ein köstliches Lustspiel mit den unvergleichlichen Dick und Do! Sie lachen Tränen **Mitternachtspatrouille** Sie lachen Tränen Kulturfilm: „Mit Wind und Welle.“ Segelflüge, Segelbootrennen und Wellenreiter.

Fox neueste unübertreffliche Wochenschau

Beginn 3 Uhr — Sonntag 2 Uhr — Sequoia 4.00 6.45 9.00 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Das technische Weltwunder! Der erste Farben-Großfilm!

Ramona



mit

Loretta Young. In deutscher Sprache

Ein Liebeslied im Film. Nicht zu verwechseln mit den bisher gezeigten Farbenfilmen.

Die Sensation des Jahres

Ein Film, allen Menschen begreiflich, die die Sprache des Herzens verstehen. — Der alte Traum der Menschen, ein lebendes buntes Abbild der Welt zu schaffen, geht in Erfüllung. — Der Farbenfilm Ramona ist ein unmittelbares Erlebnis, lebendiger als jede Erzählung, als jedes Gemälde, als jedes Theater

Im Beiprogramm

Spanische Städte und Berlin von morgens bis Mitternacht

Ferner ein köstliches Lustspiel: „Achtung Tankstelle“

Fox neueste unübertreffliche Wochenschau

Beginn 3 Uhr — Sonntag 2 Uhr — Ramona 3.40 6.10 8.40 Uhr

Für Jugendliche zugelassen

MODERNES

THEATER :: W. OBERBARMEN

Ein erlebnisreicher Film des unvergesslichen Gedenkens an die Kameradentreue und Kameradschaft im Weltkrieg an der Dolomitenfront



Standföhre Brügger

Das Hohelied des unbekannten Soldaten an der Dolomitenfront

Hauptdarsteller: Lola Chud, Franziska Kinz, Beppo Brem, Eduard Köck, Friedrich Ulmer, Viktor Gehring

Im „Vorprogramm“ Erich Fiedler, Babette Jensen, Georg Schubert, Karl Hellmer in dem „Kranzallium“ der Ufa

Stradivaris Schülergeige

„Bunte Fischwelt“ (Farbenfilm)

UFATON-WOCHE
Einlaß 3.00 Uhr, Beginn 3.30 Uhr, Sonntag ab 2.00 Uhr

Jugendliche zugelassen

Seit fast 50 Jahren ist der General-Anzeiger der Stadt Wuppertal die Familien-Zeitung des Bergischen Landes

Zum No

Mit einem des Schiffahr Mary sowie liche Famil

Abstoßende Verfehlungen

Wieder zwei Franziskanerbrüder vor Gericht

Koblenz, 28. April. (Drahtb.) In der langen Reihe der Zaubersprüche gegen die furchtbare Seuche in den Klöstern katholischer Ordensgemeinschaften entrollte sich am Mittwoch vor der Großen Strafkammer in Koblenz wiederum ein unbegreiflich trauriges und erschütterndes Bild. Angeklagt waren zwei Franziskanerbrüder aus dem Mutterhaus Waldbreitbach, die sich schwerer Vertrauensbrüche und ungeheurer fittlicher Verfehlungen schuldig gemacht haben. Jede Verhandlung erbringt in ihren unerfreulichen und durch ihren Inhalt jeden gesunden Menschen abstoßenden Verlauf erneut den Beweis, daß es sich in diesen Verfehlungen nicht um Einzelfälle handelt, sondern daß alle Strömungen sich aus einem unglaublichen und unfähigen System ergeben. Die Sünden und Unholde, die in der Anklageaufstellung, sind nicht nur Ordensbrüder in jungen und mittleren Jahren, sondern die Seuche machte auch vor dem Alter, das man in einem geliebten Leben als ehrwürdig bezeichnet, nicht halt.

Man traute seinen Augen nicht, als der angeklagte Franziskanerbruder Janotius in den Gerichtssaal geführt wurde. Ein 76 Jahre alter Mann mit eingefallenem Gesicht, hand er als mehrjähriger Straftäter vor dem Strafrichter. In Saarbrücken geboren, trat er schon als junger Mensch in die Ordensgemeinschaft ein. Von 1919 bis 1934 war er im Kloster Waldbreitbach. Nach als Siebzehnjähriger lockte er die Jungen in seinen Fortschritt und verführte sie dort. Der Angeklagte behauptet, er habe die Jungen „auf ihre Standhaftigkeit hin prüfen wollen“, und sei dabei „selbst ein Opfer seiner Demagogik“ geworden.

In der Beweisaufnahme gibt der Angeklagte an, die Jungen hätten ihm erzählt, auch andere Brüder des Klosters hätten mit ihnen Unzucht getrieben. Die Namen dieser Brüder wolle er jedoch nicht nennen. Einer der Zeugen sagte als Zeuge, alle Klosterbrüder seien „so veranlagt“ gewesen. Nachdem sie durch die Brüder auf den Weg des Vaters gekommen seien, hätten sie selbst untereinander Unzucht getrieben.

In der Beweisaufnahme wird weiter festgestellt, daß sich in dem Kloster Waldbreitbach der Bruder Friedebert befunden hat, der Lehrer der Klosterschule war und über 100 Kinder zu unterrichten hatte. An 35 Schülern hat sich dieses Schisma, wie die Untersuchungen ergaben, veranlagten. Für diese Verbrechen wird er sich in nächster Zeit vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Das Gericht verurteilte den angeklagten Bruder Janotius wegen vollendeten Verbrechens gegen die Paragraphen 174.1 und 176.3 in mehreren Fällen zu einer Gesamtsstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Das Gericht betonte jedoch, daß er es nur seinem hohen Alter zu verdanken habe, wenn er vor dem Zuchthaus bewahrt blieb.

Als zweiter Angeklagter hatte sich der Franziskanerbruder Desiderius zu verantworten. Er wurde 1900 in Dortmund geboren und arbeitete bis zum seinem 26. Lebensjahr in einem größeren Werk. Als er dann 1926 arbeitslos wurde, trat er als Volontär in das Kloster Waldbreitbach ein und legte 1931 die ewigen Gelübde ab. In dem Klosterheim fand er den Dienst eines Krankenpflegers, wurde dann Fremdenführer im Kölner Dom und schließlich in das über berühmte Kloster Waldbreitbach versetzt. Hier erhielt er die sogenannte „schwere Station“ für schwächere Kinder. Der Angeklagte sagte selbst bei seiner Vernehmung, daß hier der „Ausbruch der Menschheit“ veranlaßt gewesen sei. In Waldbreitbach fand der Bruder so viel, daß er sich mit den geistig minderwertigen Zeugnissen einließ. Auch dem Generaloberen sowie seinem Beichtvater erzählte der Angeklagte, daß er in dieser furchtbaren Umgebung

befürchten müsse, alle Demungen zu verlieren. Der Generaloberer aber sagte ihm, daß sei wohl nicht so schlimm, er wolle wohl abgelehnt sein und einen besseren Vorgesetzten haben. Wenn er die Luft in seiner Umgebung nicht mehr vertragen könne, so möge er ruhig das Fenster öffnen (!).

In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß sich der Angeklagte in mehreren Fällen mit kranken Zeugnissen, die nicht mehr als Menschen anzusprechen, sondern halb verirrten waren, in der furchtbaren Weise eingelassen und sie für seine schmerzigen Zwecke mißbraucht hat. Außerdem gibt der Angeklagte zu, sich als Malochist betätigt zu haben. Auch in dieser Verhandlung saßen ein Zeuge, der als Zeuge erschienen war, alle Klosterbrüder seien von den Brüdern verdorben worden.

In seiner Anklageerhebung gab der Staatsanwalt ein erschütterndes Bild der Vorgänge, die in ihrer Schrecklichkeit nicht wiedergegeben werden können. Der einseitige Blick in das Klosterleben erhalten habe, der wisse, wie die Jungen zuerst von den Brüdern verführt worden seien und unter sich gemeinsam völlig verdorben waren, so daß das Kloster in ein Lasterhaus verwandelt worden sei. Einer nach dem anderen sei in den Sumpf hinein gezogen worden.

Der Angeklagte wurde wegen Verbrechens gegen Paragraph 175 in Tateinheit mit Verbrechen gegen Paragraph 174.1 zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus sowie drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Dem Angeklagten konnten keine mildernden Umstände ausgemittelt werden, da er sich mit Zeugnissen, die auf der untersten Stufe der menschlichen Entwicklung stehen, in der gemeinsten Weise eingelassen hat.

Von Straßenräubern ermordet

Das Verbrechen am Jugirt Wiengeen aufgefährt

Wien, 28. April. (Drahtb.) Der Mord an der Tochter des Wiener paraguayanischen Gesandten Jugirt Wiengeen ist nach dreitägiger fieberhafter Arbeit der Behörden vollständig aufgeklärt worden. Die Tat wurde von einer Räuberbande verübt, die es sich zum Ziele gesetzt hatte, in der einmündigen Reinkirchner Allee, der Straße Wien Semmering, Anschläge auf Kraftwagenfahrer durchzuführen. Der eigentliche Täter heißt Schlegel, der kürzlich aus dem Gefängnis entlassen ist. In seinem Besitz wurde ein Fotoapparat des Mädchens gefunden. Sein Mantel wies Blutspuren auf. Unter dem Druck der Beweise leugnete er schließlich ein Gesandnis ab. Drei seiner Komplizen sind ebenfalls verhaftet.

Die Täter hatten kurz vor der Ermordung Krautlein Wiengeens den Kraftwagen eines Wiener Rechtsanwalts angehalten, doch von der Ausführung eines Überfalles abgesehen, da sie bemerkten, daß der Wagen mit vier Personen besetzt war. Auch der Herrschaft der Ermordung des Krautlein Wiengeens ist durch das Gesandnis vollständig aufgeklärt. Danach hielten die Räuber zunächst durch einen mit der Hand den Wagen auf und forderten unter Vorhaltung von Pistolen die Habseligkeiten des Opfers. Obwohl dieses dann verzweifelt um sein Leben bat, wurden fünf Schüsse auf die Unschuldige abgegeben, die schon nach dem zweiten Schuß tot gewesen sein muß. Der Mörder und seine Helfer wurden in wenigen Tagen vor das Standgericht gestellt werden.

Unsere Pferdesport-Tips

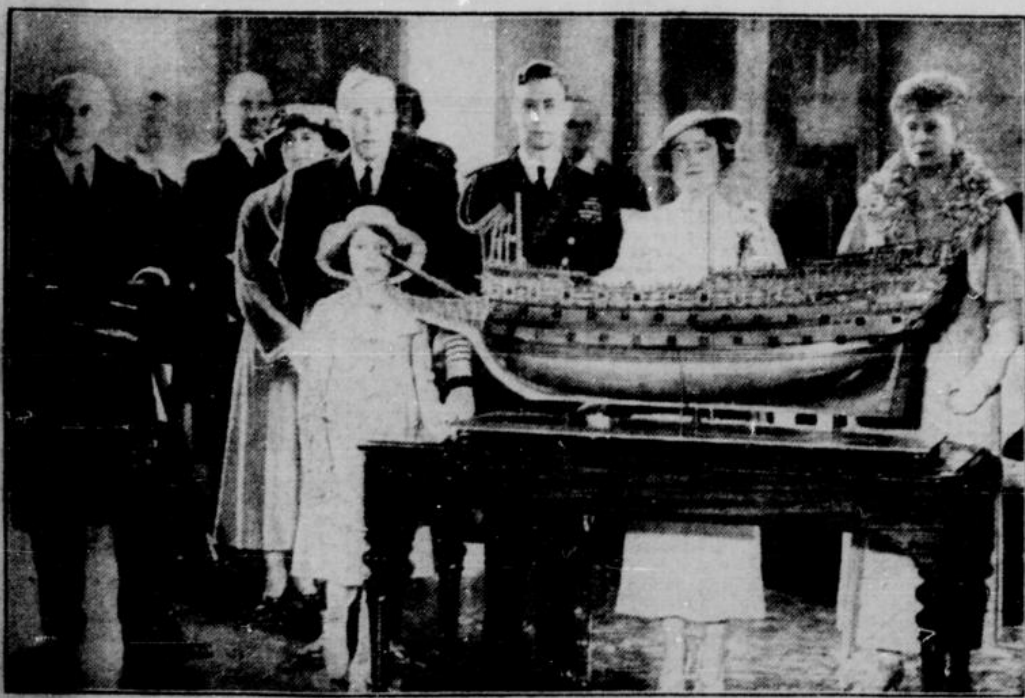
Maifons Lafitte, 30. April:

1. Rennen: Colloanienne — Pianon.
2. Rennen: Militär-Radrennen.
3. Rennen: Artarres — Nap.
4. Rennen: Generalität — Corfioto.
5. Rennen: Athena — Tablen.
6. Rennen: Torpe — Reine d'Alout.
7. Rennen: La Gazelle — Proctis.

Der Wert der Cigarette R6 liegt darin, daß in ihr ausschließlich Qualitätstabake Verwendung finden, die mindestens zweimal fermentiert und dadurch vollständig geklärt worden sind.



Doppelt
fermentiert
4,8



König Georg eröffnete das Schiffahrtsmuseum in Greenwich

Mit einem feierlichen Akt nahm König Georg VI. in Greenwich bei London die Eröffnung des Schiffahrtsmuseums vor. An der Feier nahm auch seine Gemahlin und die Königinmutter Mary sowie die Prinzessin Elisabeth, die englische Thronfolgerin, teil. Man sieht die königliche Familie vor dem Modell eines englischen Kriegsschiffes aus dem 17. Jahrhundert.

Associated-Press-M.

Demag-Bilanz nach der Konzernvereinfachung

Mengenmäßige Versandsteigerung der alten Demag 1936 um 46 Prozent
Bedeutende Exporterfolge — Stärkung der Reservestellungen
im Zuge der Uebernahme des Reinvermögens der alten Demag

Der Konzern Muag-Demag hat bekanntlich im vergangenen Jahr eine bedeutsame Umwandlung erfahren, und zwar dergestalt, daß aus der Muag (Maschinenbau-Unternehmungen AG.), die seit 1936 nur mehr Haltegesellschaft für die Hälfte des AK der Demag und einige andere Beteiligungen, wie Schieß-Defries, Carl Flohr AG. usw., gewesen war, durch Uebernahme der Demag-Aktien aus dem Besitz der Vereinigten Stahlwerke und durch die schließliche Verschmelzung mit der Demag wieder eine Produktionsgesellschaft geworden ist. Damit ist die alte Demag verschwunden, und die Maschinenbau-Unternehmungen AG. hat ihren Namen in Demag mit Rücksicht auf die Bedeutung dieses Firmennamens geändert. Ueber die Einzelheiten der Transaktion haben wir seinerzeit eingehend berichtet.

Die Jahresrechnung des Rumpfgeschäftsjahres

Da die Muag ihr Geschäftsjahr am 30. Juni schloß, während die Demag am 31. Dezember bilanzierte, ist die Einlegung eines Zwischengeschäftsjahres für die Monate Juli bis Dezember 1936 notwendig geworden. Der Bericht, den die neue Demag nunmehr für dieses Rumpfgeschäftsjahr vorlegt, umfaßt den Bericht über die Ergebnisse des ganzen Jahres 1936 für die alte Demag. Da nun das frühere Demag-Vermögen aus buchtechnischen Gründen bereits mit Wirkung vom 30. September 1936 auf die neue einheitliche Gesellschaft überging, enthält die Gewinn- und Verlustrechnung auf den 31. Dezember 1936 die Produktionsergebnisse der früheren Demag für die Monate Oktober bis Dezember 1936 sowie die Ergebnisse der Muag für das Halbjahr von Juli bis Dezember 1936. Sie ist deshalb mit der Jahresrechnung 1935 der alten Demag nicht vergleichbar. Der Reinertrag ist mit 12,92 Mill. RM. angeführt, Erträge aus Beteiligungen mit 14,72 RM., Zinsen und sonstige Kapitalerträge, in denen auch die Reinerträge aus Haus- und Grundbesitz enthalten sind, mit 27,24 Reichsmark.

Die außerordentlichen Erträge von 157 Mill. RM. rühren im wesentlichen aus dem Buchgewinn her, der sich bei dem Verkauf der Schieß-Defries-Beteiligung ergeben hat und der zum größten Teil zu Sonderabschreibungen auf Anlagen benutzt wurde. Der wesentliche Posten ist der buchmäßige Ueberschuß, der bei der Einbringung des Reinvermögens der früheren Demag AG. zum 30. September 1936 in Höhe von 5,13 Mill. RM. entstand und in dem die Betriebsergebnisse der alten Demag für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1936 enthalten sind.

Dividendenzahlung aus dem reinen Betriebsergebnis der Demagproduktion für das ganze Jahr 1936

In dem insgesamt für das letzte Halbjahr 1936 bei der neuen Gesellschaft ausgewiesenen Reingewinn von 5,88 Mill. RM. sind also enthalten die Betriebsergebnisse der früheren Demag von Januar bis September 1936 mit 2,24 Mill. RM., außerdem noch der Betriebsergebnisgewinn der früheren Demag in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1936 mit 360.000 RM., insgesamt also 2,6 Mill. RM. (demgegenüber betrug der Reingewinn der alten Demag für 1935 1,77 Mill. RM.). Da nun nach dem Gewinnvorschlag 7 Prozent Dividende auf das letzte 2,65 Mill. RM. betragende AK, der neuen Gesellschaft gleich 1,855 Mill. RM. ausgeschüttet werden sollen, wobei 1 Prozent an den Anteilstock geht, so bleiben aus dem reinen Betriebsergebnis der produzierenden Betriebe für das ganze Jahr 1936 noch 745.000 RM. übrig, die für die satzungsgemäße Tantieme an den Aufsichtsrat (64.450 RM.) und für den Gewinnvortrag für 1937 (180.536 RM.) Verwendung finden. Der Rest wird zusammen mit den reinen Buchgewinnen für die Auffüllung der gesetzlichen Rücklage von 0,36 auf 2,65 Mill. RM., das heißt auf 10 Prozent des neuen AK, und für die Bildung einer Sonderrücklage in Höhe von 1,5 Mill. RM. verwandt. Die Dividende, die formal nur für ein halbes Jahr gezahlt wird, umfaßt also tatsächlich das Gewinnergebnis des ganzen Jahres 1936 der produzierenden Betriebe, nur erfolgt die Ausschüttung durch die Verlegung des früheren Muag-Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr schon für diesen Zeitraum. Es ist also nicht so, als sei nur für ein halbes Jahr eine Dividende von 6 Prozent erwirtschaftet worden, sondern den Aktionären fließt, gewissermaßen vorzeitig, das Ertrags des ganzen Geschäftsjahres 1936 zu. Wäre es anders, so hätte auch auf Grund der Bestimmungen des Anteilstockgesetzes eine Dividende von 6 Prozent, wie es geschieht, nicht ausgeschüttet werden können.

Abgesehen davon erweist sich die ganze Transaktion grundsätzlich als fruchtbar für die Muag-Aktionäre, die zunächst eine um 1 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöhte Dividende erhalten und auch für die Zukunft auf ein gewinnbringendes Arbeiten der neuen Gesellschaft rechnen können.

Auf der Seite der Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnen noch Abschreibungen auf Anlagen mit 1,4 Mill. RM. Damit sind die in der Umwandlungsbilanz der früheren Demag für 30. September 1936 aus steuerlichen Gesichtspunkten auf den höheren Wert gesetzten kurzlebigen Wirtschaftsgüter und Erzeugnisse wieder voll abgeschrieben worden. Unter den Beizetats von 2,37 Mill. RM. sind auch die Rückstellungen für die aus Anlaß der Umwandlung entstehenden Steuern verbucht worden.

Mengenversand 24 Prozent höher als 1929

Wie dem Geschäftsbericht zu entnehmen ist, brachte das ganze Jahr 1936 den produzierenden Betrieben eine starke Beschäftigung, die an Führung und Gefolgschaft große Anforderungen stellte. Als ein besonderer Erfolg wird angesehen, daß der Prozentsatz der Auftragsumsetzung die zu Geschäftsjahresabschlüssen führte, 1936 auf 12 stieg, während er 1929, das heißt in dem bisher besten Geschäftsjahr, nur etwa 8 betrug. Das sei ein Zeichen dafür, wie sich die Fabrikate der Gesellschaft immer besser durchsetzen. Der mengenmäßige Versand überstieg 1936 den des Vorjahres um 46 Prozent und den bisher größten Umsatz des Jahres 1929 um 26 Prozent. Allerdings wurde dieser wertmäßige noch nicht erreicht. Die Gesellschaft

kann von bedeutenden Exporterfolgen berichten. Der Auftragsseingang für den Export stieg um über 70 Prozent gegenüber dem Vorjahr, während die Steigerung der in der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau zusammengeschlossenen Firmen rund 24 Prozent betrug. Die Exportaussichten sind weiterhin günstig, und die Steigerung der Exportaufträge hat sich im laufenden Jahr fortgesetzt. Vor allem ist allmählich mit besseren Preisen zu rechnen, die im Berichtsjahr noch unbefriedigend waren.

Steigende soziale Aufwendungen

Die Gesellschaft war 1936 wieder bemüht, die soziale Lage der Gefolgschaft zu verbessern. Der durchschnittliche Monatsbruttolohn verbesserte sich, wie es im Geschäftsbericht heißt, wieder ansehnlich. Die Aufwendungen der alten Demag für Löhne und Gehälter stiegen von 1935 auf 1936 von 17,23 auf 21,34 Mill. RM. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder stieg um über 1000, darunter 160 Angestellte. Besonders bemüht war die Gesellschaft um die Förderung der Nachwuchsausbildung. Der gesamte Nachwuchs an Werkstattelehringen stieg auf 22 Prozent der gesamten Metallverarbeiter mit ordnungsmäßiger Lehrausbildung, eine sehr hohe Zahl. Die Umschulungslehrgänge wurden erweitert. Das war auch notwendig, um dem sich verschärfenden Mangel an Fachkräften zu begegnen. Für Zwecke „Schönheit der Arbeit“ wurden namhafte Beträge zur Verfügung gestellt. Die Gesellschaft beabsichtigt, wie im Vorjahr bei der alten Demag, den Werksangehörigen nach Genehmigung der Bilanz wieder eine Arbeitsprämie, und zwar höher als im Vorjahr, auszuzahlen. Man wird dabei die Form eines Sparkassenbuchs wählen. Die freiwilligen sozialen Leistungen stiegen im vergangenen ganzen Jahr auf über 1 Mill. RM. gegenüber 500.000 RM. bei der Demag 1935.

Gute Aussichten im neuen Jahr

Die Aussichten für das neue Jahr sind „nicht ungünstig“. Der Auftragsbestand am 1. Januar 1937 war fast 60 Prozent größer als am 1. Januar 1936; er sichert der Gefolgschaft Arbeit für viele Monate. Große Bauvorhaben, auch infolge des Abgangs des Mühlheimer Werkes, sind geplant und werden im laufenden und im nächsten Geschäftsjahr größere finanzielle Anforderungen stellen. Die entsprechenden Mittel sind bereits bewilligt und die Bestellungen teilweise schon vergeben. Die Gesellschaft hofft, daß die Neuorganisation der Rohstoffverteilung im Rahmen des Vierjahresplanes die zur Verfügungstellung der notwendigen Materialien für Fabrikation und Erweiterungen sichern wird. So wird auch für 1937 ein befriedigendes Ergebnis erwartet. HV. 7. Mai.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Die Direktion der Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit Gotha hielt unter Leitung ihres Generaldirektors Dr. Ullrich in Bad Nauheim eine Tagung ihrer Hauptgeschäftsstellenleiter aus dem Rheinland und Westfalen, aus Hessen und dem Saarland ab. Generaldirektor Dr. Ullrich gab einen Überblick über die Wirtschaftslage. Der Zugang an neuen Versicherungen lag im abgelaufenen Geschäftsjahre 16,5 Prozent höher als im Jahre 1935. Der Reinzuwachs an Versicherungen stellte sich 27 Prozent höher als im Vorjahr, weil gleichzeitig der vorzeitige Abgang ertreuerlicherweise weiter nachließ. Der Gesamtversicherungsbestand der Bank betrug Ende des Jahres 1936 mehr als 663 Millionen RM. Die Beitragseinnahme erhöhte sich um rund 1,2 Millionen RM. auf über 29,5 Millionen RM. Das Vermögen der Bank ist auf mehr als 192 Mill. RM. gestiegen. Der Jahresüberschuß, der restlos den Versicherungsnehmern wieder zufließt, lag um rund 133.000 RM. über dem des Vorjahres. Er beträgt mehr als 6,8 Millionen RM.

Beimischung von Kraftspiritus zu Kraftstoffen. Im „Deutschen Reichsanzeiger“ Nr. 96 vom 28. April 1937 ist eine Anordnung der Ueberwachungsstelle für Mineralöl veröffentlicht, in der angeordnet wird, daß die Spiritbeimischung bei Kraftstoffen mit Wirkung ab 1. Mai 1937 auf Benzine jeder Art und Gemische aus Benzin und Benzol mit einem Benzolgehalt bis zu 10 Gew.-Prozent beschränkt wird. Bei diesen Kraftstoffen beträgt der Gehalt an Kraftspiritus in Zukunft mindestens 13 bis höchstens 16 Gew.-Prozent. Die Zusammensetzung der Gemische wird durch eine Bekanntmachung der Reichsmontropolverwaltung für Branntwein geregelt. Kraftstoffe mit mehr als 10 Gew.-Prozent und weniger als 30 Gew.-Prozent Benzol dürfen nur mit Genehmigung der Ueberwachungsstelle für Mineralöl in den Handel gebracht werden. Die am 9. Juli 1936 im „Deutschen Reichsanzeiger“ Nr. 159 vom 11. Juli 1936 veröffentlichten Anordnungen der Ueberwachungsstelle für Mineralöl Nr. 4 und 5 sind mit Wirkung ab 1. Mai 1937 außer Kraft gesetzt worden. — Die Reichsmontropolverwaltung für Branntwein hat in einer Bekanntmachung vom 28. April 1937 bestimmt, daß vom 1. März 1937 ab der Treibstoffspiritus aus zwei Teilen Alkohols absoluten und einem Teil Methanol besteht. Der Verkaufspreis beträgt für Lieferungen nach dem 1. Mai 1937 40 RM. für 1 hl Weizenst.

Vereinigte Flanschenfabriken und Stanzwerke AG., Hattlingen (Ruhr). Der HV. am 5. Juni wird vorgeschlagen, für 1936 die Dividendenzahlung mit 6 Prozent wieder aufzunehmen. Außerdem soll an die Gefolgschaft ein namhafter Betrag zur Auszahlung kommen. Das Unternehmen ist zur Zeit stark beschäftigt, insbesondere für Export. (I. V. Reingewinn 19.454 RM., davon 10.000 RM. an den Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds und 9.454 RM. Vortrag. Außerdem wurde das Aktienkapital um 300.000 auf 800.000 RM. erhöht.)

Der Londoner Goldpreis betrug am 26. April für eine Unze Feingold 146 s 6 d gleich 86,663 RM., für 1 g Feingold demnach 54,2725 Pence gleich 2,7633 RM.

Jetzt ist es Zeit für diese Kleider



Das gepaspelte Jabot und die flotte Schleifengarnierung machen dieses Kleid aus hübsch gemustertem Zellwollmusselin recht kleidsam.

Sein C&A Preis: 8 75

Jugendlich frisch ist dieses Streifenkleid mit seiner reichen Knopfgarnierung und dem schmalen Ledergürtel. In den Farben marine, schwarz, tinte und braun zu haben.

Sein C&A Preis: 15 75

Aus neuartigem Cloqué-Cottell ist dieses reizende Sportkleid. Die Taschen, der Kragen u. die Ärmelaufschläge zeigen reiche Bogen-garnierung. In modischen Farben.

Sein C&A Preis: 19 75

Sehr kleidsam in der Aufmachung und sportlich in der Linie ist dieses hübsche Kleid aus kunstseidenem Pique. In den Größen 38-46

Sein C&A Preis: 22 75

Dieses entzückende Frühjahrs-Komplet wirkt besonders durch die Zusammenstellung des reizend garnierten Kleides aus sport gemustertem Matkreppe mit einer modern-einfarbigten Jacke.

Sein C&A Preis: 24 75

Gehen Sie zu

C&A
BRENNINKMEYER



WUPPERTAL-BARMEN, Werth 42
W.-ELBERFELD, Herzogstr. 9-17

Nachdruck von Wort und Bild verboten

1937

Alte Freiheit 2 - W.-ELBERFELD - Ecke Turmhof

Austausch-Studentinnen erzählen

„Ich hatte eine Putzfrau abgeholt," erzählte eine andere Studentin. „Abends um fünf Uhr

vor ich zur Stelle. Ich mußte in einem großen
Staubhaus eine Erde pugen. Ein Gluck, daß mich
die Frau, die diese Stelle hatte, so gut einführte
und mir zeigte, wie man die Arbeit am besten
einstellt. Ich hatte es sonst nicht gewußt. Es
hieß Papierkörbe entleeren, den Boden kehren,
mischen, bohren und Staub wischen, alles hinter-
einander, lange Zeiten durfte man sich nicht er-
lauben; denn es wurde sonst sehr hot. Und
am anderen Morgen blieb es früh heraus, da
warteten noch weitere Stüros in einer anderen
Stimme, die auch noch alle vor Arbeitsbeginn
blank sein wollten. Ich muß meine Vor-
sorgein bewundern: sie hat außerdem eine

Dausbalt zu verlorren. Morgens und abends
haben und dazwischen sich um zwei halbwüchige
Kinder kummern, liden, hopen, walben, alles
was eben an Arbeit in einem Dausbalt sonst
noch vorkommt, mußte außerdem acten werden.
Sie hat mir, als sie mich wieder abließ, sam,
erzählt, wie wohl sie sich in den drei Wochen zu
David als Gostfrau und Mutter gefühlt hat.
Schon war es, einmal alles andere vergessen
zu können. Sie hatte sich auch sehr gut erholt
und konnte frisch und munter ihre alte Arbeit
wieder aufnehmen."

Wie schön, einmal ausspannen zu können!

Wieder eine andere Studentin löste eine Arbeiterin in einer Sachnovizerei ab. Sie erzählt, wie anstrengend und schnell sie hat arbeiten müssen, um den Lohn ihrer Kameradin ermgewinnen auf gleicher Höhe zu halten, denn in der Stöplerei wurde Alford gearbeitet. Für jedes kleine gefüllte Vog gab es einen Pfennig und für die größeren zwei bis drei. Meine Vorgängerin hatte oft 400 bis 500 Sende am Tage geputzt, und da blieb es für mich, keine Minute still sein, wenn ich die Stützholz annähernd erreichen wollte.“ Er ergrühte diese Studentin, „Was es heißt, wochenlang an der Maschine zu sitzen und Hunderte von Senden auszubehern, immer wieder Sach für Sach, davon kann nur der sich eine Vorstellung machen, der es einmal praktisch mitgemacht hat. Meine Vorgängerin hat uns von ihrem Erholungsurlaub, den ihr die RZB, ermöglichte, geschrieben, wie schön es doch wäre, einmal überhaupt nichts tun zu brauchen. Wenn sie morgens aufsteht, lie der Tisch schon gedeckt. Sie brauche sich nur hinzusetzen und zu essen. Sie könne es noch gar nicht begreifen, daß sie nun bedient würde, und daß man sie nach ihren Wünschen fragt. Das same ihr noch alles so fonderbar vor, und nach Tisch wollte sie immer abraumen, mitwischen und andere bedienen, so wie sie es doch immer gewöhnt war, aber sie brauche keinen Dank, schlag an zum, sie werde einmal richtig verwöhnt. Warum ich eigentlich den Brief ermahne? Nun sehen Sie,“ sagte die Studentin weiter, „das ist doch gerade das Neue und Große: jeder soll einmal ganz ausspannen, sich erholen, seine Ferien genießen und einmal fühlen, wie schon das Leben ist, damit er weiß, wofür er arbeitet. So ama es auch dieser Arbeiterin, und so acht es Tausenden und aber Tausenden, wir Studentinnen sind ganz stolz, daß und wir ein dinkeln mitbeweisen können, einem Teil unserer Volksgenossen, sich einen Erholungsurlaub oder eine AdR-Messe zu erwailten.“

Keine schönen Worte, sondern Tat

Studentin - Arbeiterin - Austausch. Eine Einrichtung, die nur der Nationalsozialismus kennt. Keine schönen Worte, sondern Sozialismus der Tat. Es geschieht wirklich etwas. Bis in die ärmlichen Winkel unseres Vaterlandes und bis an den entlegenen, armen Arbeitsplatz macht sich dieser Sozialismus hinhin. Wann war jemals etwas Ähnliches da?

Gilbe Dreißler

Dürre Nüsse werden wieder schmackhaft, wenn man sie in heißes Salzwasser gibt.

Robes Fleisch hält sich länger, wenn man es mit Essig abreibt. Gleichzeitig wird dadurch sein Geldwert erhöht.

Edler Bohnenkaffee schwimmt im gemahleneu Zustand auf kaltem Wasser, während

starker Zwiebelgeruch verliert sich sofort, wenn man ein Glas frische Milch trinkt.

Verantwortlich: Dr. Maria Meyer

Verantwortlich: Dr. Maria Meyer

VIM
PUTZT ALLES
geündlich und schonend

auch die Badewanne

Zwischen dem Frauennamnt der Deutschen Arbeitsfront und dem R.S. „Studentenbund“ ist im vergangenen Jahre ein Abkommen abgeschlossen worden, nach dem Arbeiterinnen außer ihrer tarifmäßigen Urlaubszeit drei bis vier Wochen durch Studentinnen vertreten werden. Die Studentin löst also die Kameradin aus dem Betrieb freiwillig ab, und diese erhält aus Grund der Arbeit der Studentin den vollen Lohn weiterbezahlt, so daß die Arbeiterin finanziell in keiner Weise geschädigt wird. Nach festliche Arbeiterin, die jahraus jahrein auf ihrem Arbeitsplatz geblieben hat und nie daran denken konnte, zur längere Zeit Urlaub zu nehmen, kann sich nun erholen, kann an einer „R.S.“-Feier teilnehmen, unbefordt darum, daß sie ihren Arbeitsplatz verlieren könnte.

Die Studentinnen aber nicht Seite an Seite neben den Kamerabinnen an der Malchine. Sie lernen auf eigenen Weibe spüren, was es heißt, Tag für Tag denselben Handgriff tun. Tag für Tag um dieselbe Zeit eine Fugstelle antreten oder Tag für Tag in einem Verrieh immer an demselben Platz zu stehen, und sie, die ja schließlich später einmal als Ärztin, als Zuriin, als Lehrerin oder sonst auf einem verantwortungsvollen Posten führend sein will, bekommt durch dieses Austauschverfahren Verständnis für all die Noie und Sorgen der anderen und kann ihnen deshalb sicherlich auch später viel besser beratend und führend zur Seite stehen. Aber lassen wir einmal Studentinnen über ihre Erfahrungen selbst erzählen.

Gutes Einvernehmen ohne viel Worte

„Ich war drei Wochen in einer Kornkaffee-
fabrik als *Packerin*, berichtigte eine Studentin
der Physiologie. „Ehrlich gesagt, hatte ich etwas
Angst vor dem ersten Tag. Nicht, daß ich mich
vor der Arbeit scheute, meine größte Sorge war:
würde es mir auch gelingen, sofort das richtige Wor-
zu treffen — der erste Eindruck, den man hinter-
läßt, ist schließlich immer ausschlaggebend, und
hiervon hängt es ab, ob meine neuen Mitarbei-
terinnen Vertrauen zu mir haben und in mir
eine Kameradin sehen, oder ob sie mich als Ein-
dringling betrachten und sich von mir abwenden.
An jenem Montag stand ich also pünktlich auf
meinem Platz. Ich fühlte, eine kleine Spannung
war da, aber nur einige Minuten lang und schon
war, ohne daß irgendein Wort nötig war, ein
gutes Einvernehmen zwischen uns. Meine neuen
Kameradinnen waren sehr hilfsbereit und zeig-
ten mir gern die ersten Schritte, die anfangs nur
zu ungeschickt und unbeholfen genug waren. Doch
bald konnte ich die kleinen Fädchen genau so
stark in die großen Kartons packen wie die ande-
ren. Als Paie macht man sich keine Vorkellnung,
müßte Paie in kürzester Zeit fertig sein. Ge-
wis, es ist an sich eine leichte Arbeit. Aber daß
man dabei so müde wird, hatte ich nie gedacht.
Dunderte von Fädchen wanderten täglich durch
meine Hand, immer wieder die gleichen, eines nach
dem anderen. Und wie schnell das gehen muß.
Anfangs kam mir das alles neu und deshalb
interessant vor. Aber allmählich trat ich die Arbeit
genau so mechanisch wie die anderen und be-
kam eine ganz kleine Vorkellnung, wie es wohl
sein muß, wenn man diese Arbeit Monate und
Jahre tut.

In der Mittagspause saßen wir alle zusammen in der Kantine und aßen aus unserem Gefellmann. Ich hatte Angst, daß ich da allein und abseits bleiben würde, aber im Gegenteil, es war eine herliche Kameradschaft zwischen uns, und ich bedauerte immer, daß die Mittagspause so schnell zu Ende war. Ich trennte mich immer, wenn ich eine von den vielen Frauen und Mädchen, mit denen ich früher zusammen war.

Bunt wie eine Sommerwiese



Bei den ersten wärmeren Sonnenstrahlen werden auch in diesem Jahre wieder die gemühten Kleidchen auftauchen, die durch ihre Kleidbarkeit schon in früheren Sommern das Herz der Frauen gewonnen hatten.

Die Stoffindustrie macht uns die Wahl unter der Mannigfaltigkeit an schmadmodell zusammengeheilten Farben und schönen neuen Wollern fast zur Qual. Denn dieses Mal wird alles auf die Wirkung der buntegeordneten Rüter und ihrer Zusammenstellung mit einfarbigen Stoffen ankommen. Die Wichtigkeit des Schminke in etwas in den Hintergrund gerückt. Die Eigenart der Stoffe verliert; zu einer betont weiblichen, anmutigen Verarbeitung. Doch auch die strenger gearbeiteten Rockenkleider — deren

Wasmari einen reizvollen Anreiz zu der Vielfältigkeit des Materials bilden — werden sehr fleißig. Es bleibt jedenfalls unserer Phantasie reicher Spielraum zu immer neuen Zusammenstellungen.

Über einem schlichten dunklen Kleid trägt man einen Mantel, bunt wie eine Sommerwiese. Zu getreuten, varierten, gepunkteten und gebäumten Kleidern gehört der einfarbige Mantel und zum hell sommerlich bunten Hüschen und Jacket. Durch einfache Mittel ist uns die Möglichkeit gegeben, immer wieder „anders“ zu erscheinen. Aber die richtigen Farben und die geschmackvolle Zusammenstellung verlangen ein brennendes Fingerspitzengefühl, denn mit der Abwechslung allein ist es nicht getan.

Reichsrunder Köln

455.9 Meters

Das heutige Abend-Programm

[illegible]

Freitag den 30. April

6.00: Märgentisch — Heiterbericht für den Bauer.
6.30: Verheirathungen.
6.30: Bräutemann, angeheiratet von einem Ruffortpaar.
Eckmann, Zell Schöner, Hagen, Thakke, Mar-
tina, Dabertin, Erennig, Schöner, Kumpen,
die Köcher, Woll, Woll, — Kleinfeld, Heiterbericht
Schneitfelder — Verdi, Meleiden aus Tropicaria —
Jeder: Die mein Wahl imongah Jader, Lieb, — Ken:
Wundernd Leben, Bepotrup, — Widgah, Wartide
Gedichten, Holzer — Klantenburg, Der Himmel der
Lutz, Maria, Singer, Kallit, von, Thag.
7.10: Bräutigam (Schalplatten).
8.00: Zeli, Heiter, Wasserbaum — Kaiserblatt,
8.10: Zwei Terendoh: Geruchstücken.
8.30: Fröhler Klang zur Arbeitspause. Es folgen:
Das Heitermü-Lied und das Solista C. Martini
Die Heitermü-Lied und das Solista C. Martini

[illegible][illegible]

Roman von Paul van der Hurk

er — wenn dieser etwas hätte zu sagen
Sinfonie gestatter ist — zu mit Worten zu
ber. Daß kommt ich weiß mich nicht
der unsterblichen Seele des toten Hamlet
Der Hausherrn Lamentie steht im Hof

„Gebt mir vier Jahre Zeit“

Aus allen deutschen Gauen
fahren Sonderzüge an der großen Ausstellung

In der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“, die bekanntlich am 30. April vom Führer persönlich eröffnet und bis zum 30. Juni das gesamte Berliner Ausstellungsgelände füllen wird, zeigt das ganze deutsche Volk, welche Leistungen es unter Führung Adolf Hitlers in den vergangenen vier Jahren vollbracht hat. Der Raum reicht nicht aus, die Fülle des Interessanten auch nur annähernd aufzuzählen, was die große Ausstellung bietet. Nur wenige besonders starke Anziehungspunkte seien herausgehoben: Da ist ein naturgetreues, 62 Meter langes Modell einer Reichsautobahn geschaffen worden, auf dem alle Bauabschnitte vom ersten Spatenstich bis zur Vollenbung der Straße dargestellt sind. Über die Bahn steht ein im Bauzustand bis zur letzten Minute naturgetreu nachgearbeitetes, die höchste aller Autobahnbrücken, die Manganfallbrücke, bis zu einer Höhe von 12 Metern. Da verlaufen und neben fünf Hände deutsche Weltkarte, deren Herstellung in allen Produktionsabläufen veranschaulicht wird.

Einen besonderen Höhepunkt der Ausstellung bildet die junge Wehrmacht: Der Ausstellungsbesucher wird die seltene Möglichkeit haben, Feldhaubitzen, Panzerabwehrkanonen, Panzerkraftwagen, so nahe und genau zu betrachten, wie sonst kaum möglich. Die Kriegsmarine hat ein naturgetreues 42 Meter langes U-Boot-Modell in der Ausstellungshalle festgemacht. Bombenflugzeuge der Luftwaffe hängen im Sturzflug an der Decke.

Nachdem Volksgenossen wird Gelegenheit gegeben, diese einzigartige Leistungsschau zu besuchen. Bei Benutzung der Sonderzüge, über die alle örtlichen Parteidenkmalstellen und die Dienststellen der NSD, „Arbeit durch Freude“ Auskunft erteilen, ermäßigt sich für jeden Teilnehmer, ob er einer Organisation angehört oder nicht, der Fahrpreis auf nur 1 Reichsmark. Der Eintrittspreis von 1,50 Reichsmark, der nur 0,75 Reichsmark für die Tage, an denen die Ausstellungsgelände eintreffen, sind im Terrassengarten des Ausstellungsgeländes Großkonzerter und sportliche Veranstaltungen vorgesehen. Die stehen jedem Ausstellungsbesucher kostenlos offen. Eine Zulasskarte für 50 Reichsmark ermöglicht den Besuch eines mit ersten Rindern belegten Großkonzertes in der Reichshalle oder den Besuch spannender Sportkämpfe im Olympia-Stadion. Schließlich ist dafür gesorgt worden, daß bei rechtzeitiger Anmeldung auf Wunsch billige Übernachtungsmöglichkeiten geboten werden. Zukünftig hierfür sind ebenfalls die örtlichen vorgenannten Organisationen.

Glückwunsch des Führers

Berlin, 28. April. (Drachh.) Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem Kaiser von Japan zu seinem Geburtstag aufrichtige Glückwünsche übermittelt.

„Segnungen“ des Systems Laguardia

New Yorker Kommunisten kontrollieren die Notstandskasse

New York, 28. April. (Drachh.) Der Vorstand der Wohlfahrtsbehörden des Staates New York, Viktor S. Ridder, Verleger einer Reihe deutscher und amerikanischer Zeitungen, erklärte vor kurzem öffentlich, daß die Kommunisten die Notstandskasse und die Verteilung der Notstandsgelder in New York kontrollieren. Da diese Gelder über 8 Millionen Dollar monatlich betragen, verfügen die Kommunisten über einen großen „Propagandafonds“, so führte Ridder aus, „als irgendeine andere Partei“. Die 3400 Untergeldungsbeamten, die mit der Prüfung von Anträgen auf Arbeitslosenunterstützung beschäftigt sind, gehören nach Angabe Ridders entweder der kommunistischen Partei an, oder sie nehmen von dieser Bezahlung entgegen. Er wandte sich besonders gegen die sogenannte „Arbeiter-

Allians“, eine radikale, hundertprozentig von Kommunisten geleitete Gruppe, die ihre Mittelsleute in allen Notstandsbüros sitzen hat und deren Hauptaufgabe darin besteht, unter den Arbeitslosen zu schüren, zu heizen und, wenn es gerade gelegen kommt, in den einzelnen Bezirken auch einmal blutige Unruhen anzusetzen. Wenn die Polizei Mitglieder dieser berüchtigten Allianz verhafte, würden sie von den Polizeirichtern, die dem Bürgermeister Laguardia direkt unterstehen, wieder freigelassen.

Die Angaben Ridders, der ein Jahr lang Bundesverwalter für öffentliche Arbeiten von New York war und das Fräulein gewiesen dieses Staates wie kein anderer kennt, werden ein bezeichnendes Licht auf das Wirken des Juden Laguardia und seiner bolschewistisch-jüdischen Helfershelfer.

Das Herzogsdiadem des Arbeitslosen

New York, Ende April.

Frau Danion ist die Ehefrau eines Möbelhändlers, der in dem New-Yorker Stadtviertel Manhattan in einer beschönigten Maniardenwohnung im 14. Stock einer elenden Mietskammer wohnt. Mehr können sich die Danions nicht mehr erlauben, denn der Mann ist seit vielen Jahren arbeitslos und hat trotz aller Bemühungen bisher keine neue Stellung finden können.

Als nun Frau Danion kürzlich auf das starke Fäulen ihrer Wohnkammer hinwies, fand ein Postbote davor, der behauptete, ein Paket abgegeben zu müssen. Die Frau dachte zunächst an einen Irrtum — denn wer sollte ihnen schon so ein großes Paket schicken —, aber der Postbote widerlegte ihre Bedenken und ließ das Paket da.

Nach näherer Besichtigung der Überraschung der armen Frau kam, als sie die Sendung nun anpackte, wobei ein Kästen zum Vorschein kam, der nichts als pures Gold, Silber und Perlen und vor allem auch Diamanten enthielt.

Frau Danion wollte überhaupt nicht mehr, wo ihr der Kopf stand. Das alles kam ihr wie ein Märchen vor. Sie verlor die innere Ruhe, sondern war nicht zu entdecken.

Michael Danion, ihr Mann, der kurze Zeit darauf nach Hause kam — wieder einmal von vergeblicher Suche nach Arbeit, insofern bedrückt, besonders bedrückt Stimmung —, brauchte auf, als er seine Frau so unentwunden vor dem Tisch

waren. So sah sie ihn, den sie mit ihren Augen sah zu verdrängen schien.

„Sofort zur Polizei mit dem Kasten“, brüllte schließlich der Mann seine Frau an. „Ich will damit nichts an tun haben.“ Als Frau Danion immer noch zögerte, packte er das ganze Geschmeide selbst zusammen und brachte es zur Polizei.

Auf der Polizei in Manhattan war man zunächst genau so hilflos, denn schließlich scheint es wohl nicht alle Tage, daß ein Arbeitsloser einen Schatz im Werte von vielen hunderttausend Dollar abgibt, ohne über die Herkunft des Schatzes Angaben machen zu können. Aber bald kam wenigstens eine gewisse Klärung in diese mysteriöse Angelegenheit. Einer der Beamten stellte nämlich fest, daß das Paket gar nicht an Danion, sondern an einen gewissen Danion adressiert war, der im gleichen Hause wohnte.

Dieser Danion, ein Mechaniker von Beruf, kam jedoch als rechtlicher Besitzer des Schatzes noch nicht in Frage. Man forschte weiter und stieß dabei auf einen gewissen Morieher, der als Portier im Hause eines bekannten Stahlmagnaten angestellt war und mit dem Danion aus befreundeter zu sein behauptete. Bei Mrs. Danion, einer reichen Engländerin, die seit einiger Zeit bei dem amerikanischen Stahlmagnaten zu Besuch weilte, war nun einige Wochen vorher eingebrochen worden, bei welcher Gelegenheit der Ausländerin ihr wertvoller

Schatz, dessen Wert auf eine Million Dollar geschätzt worden war, gestohlen wurde. Der Verdacht richtete sich sogleich sofort gegen den Portier Morieher, aber der Mann erwiderte sich als so gerissen, daß man ihm nichts nachweisen konnte.

Der Mechaniker Danion wurde in Haft genommen. Eine Hausdurchsuchung förderte interessantes und belastendes Material zu Tage, vor allem einen Brief des Portiers Morieher, in dem dieser seinen Freund hat, ein Paket, das demnach bei ihm ankommen werde, ungeachtet einige Zeit aufzubewahren. Dieses Paket ist dann an die falsche Adresse, eben an den arbeitslosen Möbelhändler Danion, gekommen, und so kam ein Zufall der Polizei von Manhattan zu Hilfe.

Auch Morieher wurde inzwischen verhaftet. Angesichts des erschütternden Beweismaterials gegen ihn beauftragte er sich zu einem umfassenden Geständnis. Er gestand vor allem ein, selbst den Juwelenschmuck der Mrs. Danion bestohlen zu haben. Unter dem gestohlenen Schmuck der Mrs. Danion bestand sich übrigens ein besonders wertvolles Stück — ein altenglisches Herzogsdiadem, das für sich allein einen Wert von 500.000 Dollar repräsentieren soll.

Auf Grund der Tatsache, daß sich in dem vertriehenen Paket nicht einmal der ganze gestohlene Schmuck der Mrs. Danion befand, die übrigen Stücke also an andere Empfänger gelangt sein mußten, kam die Polizei einer ganzen Reihe von Verleumdungen auf die Spur. Die Verleumdungen liegen heute alle schon hinter Schloß und Riegel.

Die beklagte Engländerin hat ihren gesamten Schmuck zurückerhalten, und der Portier und seine Spießgesellen liegen alle in Untersuchungshaft; trotzdem ist die Affäre mit dem vertriehenen Herzogsdiadem damit noch keineswegs erledigt. Die Sache wird weiter weiter Staub auf. Zunächst hat die Steuerbehörde von New York inzwischen einen Prozeß gegen Mrs. Danion angedroht, weil sie ihr vorwiegend ihren fortgeführten Schmuck nicht ordnungsgemäß versteuert zu haben.

Der arbeitslose Möbelhändler Danion hingegen macht Rechte auf den Finderlohn geltend, und auch der Vorkabe, durch dessen Irrtum die Sendung an die falsche Adresse geriet, wodurch der Stern überhaupt erst ins Rollen kam, erhebt Ansprüche. Mindestens verlangt er, daß er wieder bei der Vorbehörde eingestellt wird, die ihn inzwischen wegen seiner Verleumdung entlassen hatte.

Man kann sich daher noch auf einen ganzen Mattenschwanz von Prozeßen um dieses altenglische Herzogsdiadem gefaßt machen. dr.

Hochzeitsgesellschaft verunglückt

X. Rom, 28. April. (G. Drachh.) Während einer Hochzeitsfeier ereignete sich in dem Dorf Pontecorvo bei Neapel ein schmerzhaftes Unglück. Als die Hochzeitsgäste nach der Trauung im Hause der Braut versammelt waren, brach plötzlich der Fußboden ein, und die zahlreiche Hochzeitsgesellschaft stürzte in das untere Stockwerk. Von der Polizei und Freiwilligen wurden achtzig Verletzte abgeholt und ins Krankenhaus überführt. Unter den Verletzten befindet sich auch das Hochzeitspaar.

Statt Karten

Cläre Gehring
Willy Kasimir

geben ihre Verlobung bekannt

W.-Elberfeld 2. Mai 1937 Wanne-Eickel
Weststr. 13/

Die Geburt ihrer Tochter Barbara
zeigen an

Dr. Erich Goth und
Frau Gertrud geb. Bader

W.-Elberfeld, den 29. April 1937
Privatklinik Dr. Gatzky

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme
beim Heimgange unseres lieben Vaters
sagen wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten sowie Herrn Pastor Reinhold unseren innigsten Dank.

Gebr. Schilling
nebst Familie.

Wenn Sie umziehen

vergessen Sie nicht, uns Ihre neue Anschrift
anzugeben, damit die pünktliche Zustellung
des General-Anzeigers der Stadt
Wuppertal nicht unterbrochen wird.

Fernruf für Elberfeld 217 01
Fernruf für Barmen 577 68

Statt jeder besonderen Anzeige.

„Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.“
J. Thoms, 133

Am Sonntag, dem 25. April, nachmittags gegen
6 Uhr, entschlief nach schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere
herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Max Rothe
Maria geb. Rosin

im 63. Lebensjahre. Ihr Leben war Liebe und Arbeit.

In tiefer Trauer:

Max Rothe
Gotthold Rothe
Maria Rothe
Hans Rothe
Willi Rothe
Friedel Rothe geb. Füllbeck
und ein Enkel.

Wuppertal-Barmen (Schwalbenstr. 52), Köln-Dell-
brück, Worb (Schweiz), Duisburg, 29. April 1937.

Dem Wunsche der Verstorbenen entsprechend, fand
die Beerdigung in aller Stille auf dem luth. Friedhof
in Elberfeld (Hochstr.) statt.

Für die unserer teuren Entschlafenen während
ihrer schweren Erkrankung erwiesene Liebe und
Verehrung und die innige Anteilnahme bei ihrem
Heimgange sagen wir allen den herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Geschwister Becker.

Wuppertal-E., im April 1937.

Es ist schon so, der wirk-
lich gute Herdputz bleibt



Dralle

Einzigartig das Produkt,
einzigartig die Wirkung!
BIRKENWASSER
bringt die natürliche Schön-
heit des Haars zur vollen
Entfaltung. Gepflegt und er-
frischt beginnen Sie den Tag!
Schon für RM. 1.50 vorrätig.

HEIRAT

Die „Kleine Anzeige“ im
General-Anzeiger der
Stadt Wuppertal vermit-
telt Ihnen die gewünsch-
ten Verbindungen, weil sie
von allen gelesen wird.



so bequem u. billig
mit **LUHNS**
Seifenpulver

gute kräftige Lauge
reinigt gründlich
frischer sauberer Duft

Das neue LUHNS löst sich leicht
in kaltem oder warmem Wasser
und schäumt hervorragend.

20 Pfg.

Nach der Arbeit: Abrador für die Hände

